Nr. 16. Donnerstag, 19. Januar. 1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Besoldungsverhältnisse der Lehrer an den höheren Mädchenschulen.

Der Landtag hat zwar im vorigen Jahre die dringende Nothwendigkeit einer gesetzlichen Regelung der Gehaltsverhältnisse an den höheren Mädchenschulen anerkannt; doch verlautet nichts darüber, daß die Regierung schon in dieser Session einen entscheidenden Schritt in dieser Angelegenheit zu thun gedenkt. Die betreffenden Lehrer bereiten deshalb gegenwärtig eine Petition an die beiden Häuser des Landtages, an den Cultus- und Finanzminister vor, in welcher in einer ausführlichen Begründung auf die großen Unterschiede in der Besoldung der gleichen Lehrerkategorien hingewiesen wird. Das beigegebene Material erstreckt sich auf alle der vom Staate anerkannten höheren Mädchenschulen mit Ausnahme von fünf Anstalten dieser Art.

Nach dieser Statistik schwankt das Höchstgehalt der Directoren zwischen 8700 und 3250 Mk. In der Servisklasse I beträgt es in sieben Städten über 8000 Mk., in elf Städten 7000 bis 8000 Mk., in drei Städten 6000—7000 Mk., in vier Städten 5000—6000 Mk. und in einer Stadt unter 5000 Mk. In der zweiten Servisklasse schwankt es in sieben Städten zwischen 6000 und 7000 Mk., in vierzehn zwischen 5000 und 6000 Mk., in zehn zwischen 4000 und 5000 Mk. und in einer Stadt (Osterode in Ostpreußen) beträgt es nur 3750 Mk. In der dritten Klasse bewegt sich das Höchstgehalt in fünf Städten zwischen 5000 und 6000 Mk., in sieben zwischen 4000 und 5000 Mark und in drei zwischen 3000 und 4000 Mk. — Größer noch ist die Ungleichheit in dem Gehalt der Oberlehrer. Das Höchstgehalt derselben schwankt zwischen 7200 und 2500 Mk. es beträgt in Servisklasse A. 6300—7200 Mk., in der ersten Klasse in achtzehn Städten 6000—7000 Mk., in elf Städten 5000—6000 Mk., in fünf Städten 4000—5000 Mk. und in zwei Städten 3000 bis 4000 Mk. In der zweiten Klasse beträgt es in zwei Städten über 6000 Mk., in neun Städten 5000—6000 Mk., in vierzehn Städten 4000 bis 5000 Mk., in siebzehn Städten 3000—4000 Mk. und in einer Stadt (Glogau) unter 3000 Mk. In der dritten Servisklasse endlich beträgt es in vier Städten über 4000 Mk., in acht Städten 3000—4000, in zwei Städten unter 3000 Mk. In Quedlinburg, Frankfurt a. d. O. und Celle werden die akademisch und seminarisch vorgebildeten Oberlehrer ungleich besoldet; dieser Unterschied beträgt in dem erstgenannten Ort im Maximum sogar 2840 Mk. In mehreren anderen Städten beziehen die Oberlehrer an denselben Schulen ganz verschiedene Gehälter. Die größten Unzuträglichkeiten zeigen sich jedoch in der Besoldung der ordentlichen Lehrer. Das Höchstgehalt derselben schwankt, von Berlin abgesehen, zwischen 4640 und 2000 Mk. Während sich der Etat der Oberlehrer, wenigstens in den größeren Städten, vielfach an den der Lehrer an höheren Knabenschulen anlehnt, ist das Gehalt der ordentlichen Lehrer fast ausschließlich im Anschluß an den Etat der Volksschullehrer des betreffenden Ortes festgesetzt worden. In einzelnen Städten übersteigt es das Gehalt der Volksschullehrer um ein Beträchtliches, so in Remscheid vom 1. April ab um 1440 Mk., in Dortmund um 932 Mk., in Marienwerder um 750 Mk. u. s. w. In vielen Städten erhalten jedoch die ordentlichen Lehrer den Volksschullehreretat und 300 Mk. Zulage, oder das Mehr beträgt nur 150 Mk., wie in Allenstein, Osterode, oder die Gehälter sind ganz gleich. Endlich giebt es noch eine Anzahl Städte, wo in Folge der Neuregelung der Gehaltsverhältnisse an den Volksschulen die Gehälter der Lehrer an den höheren Mädchenschulen zum Theil ganz erheblich niedriger sind. — Der Unterschied in dem Höchstgehalt der Oberlehrer und der ordentlichen Lehrer schwankt zwischen 0 und 3440 Mk. Er beträgt in vier Städten über 3000 Mk., in 12 Städten 2500—3000 Mk., in 13 Städten 2000—2500 Mk., in 21 Städten 1500—2000 Mk., in 16 Städten 1000—1500 Mk., in 17 Städten 500—1000 Mk., in 16 Städten 100—500 Mk., und in 4 Städten beziehen beide Lehrerkategorien die gleichen Gehälter.

In der Besoldung der Lehrerinnen bestehen zwar nicht so große Unterschiede; doch sind auch hier die Unbilligkeiten zahlreich genug, um Unzufriedenheit hervorzurufen. Sie beziehen im allgemeinen das Gehalt der Volksschullehrerinnen mit einer Zulage, die zwischen 970 und 50 Mk. schwankt, oder das Gehalt ist gleich dem der Lehrerinnen an den Volksschulen, oder es bleibt hinter dem der letzteren zurück.

Zur Durchführung eines Besoldungsgesetzes werden staatliche Mittel nothwendig sein. Bis jetzt wendet der Staat nur geringe Summen für Zwecke der höheren Mädchenschulen auf, und doch haben die letzteren für das Wohl des Staates eine ebenso hohe Bedeutung als die höheren Knabenschulen. Dem Staat bleiben die Ausgaben für die Lehrerinnenbildung fast erspart. Um so mehr dürfte es gerechtfertigt und billig sein, daß der Staat die nöthigen Mittel bereit stellt, um die Durchführung eines Besoldungsgesetzes für die höheren Mädchenschulen auch den weniger leistungsfähigen Städten zu ermöglichen.

Politische Uebersicht.

Danzig, 18. Jauuar.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 17. Januar.

Im Abgeordnetenhause widmete heute nach der erfolgten Wahl des Präsidiums der Präsident **v. Kröcher** dem verstorbenen ersten Kanzler des Reiches, dem Fürsten **Bismarck**, einen ehrenden Nachruf. Alsdann ergriff Finanzminister **Miquel** das Wort zu einem fast zweistündigen Finanzexposé. Leider waren die Ausführungen des Ministers, wie es scheint, wegen mangelhafter Akustik, zum guten Theil nicht zu verstehen, so daß eine große Unruhe im Saale herrschte. Aus der Rede ist hervorzuheben die Bestimmtheit, mit welcher der Finanzminister Miquel auf den definitiven Abschluß der Gehaltsverbesserungen der Beamten hinwies. Redner legte etwa Folgendes dar:

Der jetzige Etat, der mit 2326 Millionen in Einnahme und Ausgabe balancirt, ist 138 Millionen höher in Einnahme, im Ordinarium sind 131, im Extraordinarium 7 Millionen mehr vorgesehen. Das letztere beträgt 139 Millionen, also 6 Proc. der Ausgaben. Dies ist ein Beweis für die günstige Lage der Finanzen. Dies hohe Extraordinarium ist nothwendig als Reserve für etwaige Rückschläge. Für die Beamten sind $12\frac{1}{4}$ Millionen mehr ausgeworfen. Der Abschluß von 1897 ergiebt $99\frac{1}{4}$ Millionen, davon 50 Mill. für Eisenbahnen, $49\frac{1}{4}$ Mill. zur außerordentlichen Schuldentilgung. Alle Betriebsverwaltungen haben ein Mehr aufzuweisen, nur die Domänen nicht, deren Minderertrag auch durch Mehrausgaben veranlaßt ist. Die directen Steuern haben 10 Mill. mehr, die indirecten Steuern 7 Mill. mehr, Bergwerke 9 Mill., Eisenbahnen 38 Mill. mehr ergeben. Der laufende Etat wird nicht so günstig abschließen wie der vom Jahre 1897, besonders weil die Eisenbahnen nicht so große Ueberschüsse haben, dagegen haben andere Verwaltungen sogar höhere: Forsten 13 Mill., directe Steuern $12\frac{1}{2}$ Mill., indirecte Steuern 10 Mill., Bergwerke 10 Mill., Ueberweisungen vom Reiche 16 Mill. mehr. Bei den Eisenbahnen sind nicht nur die Einnahmen, sondern die Ausgaben noch mehr schwankend. — Aus dem vorliegenden Etat erwähnt der Minister: 4 Millionen sind für Herstellung von Dienstwohnungen der Grenzbeamten von Memel bis zur österreichischen Grenze vorgesehen. In den Städten will die Regierung möglichst wenig Dienstwohnungen einrichten. Die Eisenbahnen sind mit einem Mehrüberschuß von 2 Millionen angesetzt. Die Ausgaben für die Eisenbahnen werden in den nächsten Jahren noch bedeutender sein, insbesondere für die Bauten. Man soll die Einnahmen nicht zu schnell verringern durch die Ermäßigung der Tarife u. s. w. Die Eisenbahnen gewähren sehr viel Vortheile, aber auch Gefahren, weil das Publikum dem Staat gegenüber ganz andere Wünsche hat. Diese Gefahren sind zu überwinden, wenn man stark genug ist, den Wünschen der Interessenten zu widerstehen. **Die Beamtengehälter-Frage sollen wir jetzt zu Ende führen,** daher der hohe Betrag von $12\frac{1}{4}$ Millionen. Die Gehälter der mittleren und höheren Beamten sind um 10 Proc., die der unteren um 20 Proc. erhöht. Unmotivirt ist die Agitation in Beamtenzeitschriften. 90 Millionen sind ungefähr für Beamtenbesoldungen ausgegeben. Hoffentlich wird von jetzt ab alles weitere Drängen in der Presse, in Petitionen und in diesem Hause vergeblich sein. Gegenwärtig können wir nicht mehr thun. Dann wird auch die Unruhe und Agitation aufhören. Die Mittel für ein Museum und eine Bibliothek in Posen sind ausgeworfen. Im Osten kämpfen wir nicht um Sieg, sondern um Frieden und Versöhnung. Dazu müssen wir sorgen, daß wir stark sind und Cultur nach Osten tragen. Eine Landgendarmenschule errichten wir, um den Leuten die Kenntnisse beizubringen, die sie in ihrem Amt nicht entbehren können. Der Minister bespricht auch die **technische Hochschule in Danzig. Dieselbe soll reich ausgestattet werden und hervorragende Lehrkräfte erhalten.**

Nach der Rede des Finanzministers wurde die Sitzung geschlossen. Die nächste Sitzung findet am Sonnabend statt. Auf die Tagesordnung ist die erste Lesung des Etats gesetzt.

Herrenhaus.

Berlin, 17. Januar.

Nach geschäftlichen Mittheilungen des Präsidenten betreffend das Ausscheiden und den Neueintritt von Mitgliedern nahm das Haus heute Commissionswahlen vor und vertagte sich sodann auf unbestimmte Zeit.

Reichstag.

Berlin, 17. Januar.

Die heutige Reichstagssitzung wurde größtentheils durch die Erörterung der **lippischen Frage** ausgefüllt. Dieselbe nahm aber bei weitem nicht die erwarteten Dimensionen an, sondern dauerte kaum zwei Stunden. Nur einige Parteien betheiligten sich überhaupt an der Debatte. Auch die im Bundesrath in der Minorität gebliebenen Staaten hüllten sich in völliges Schweigen, der Vertreter von Lippe-Detmold, der Staatsminister v. Miesitschek, war nicht einmal anwesend. Immerhin kann als Ergebniß der Verhandlungen bezeichnet werden, daß die Mehrheit des Reichstags den Bundesrathsbeschluß vom 5. Januar verurtheilt. Einen Vertheidiger hat derselbe nicht gefunden.

Abg. **Lenzmann** (freis. Volksp.) beleuchtet, humoristische Bemerkungen einflechtend, die Vorgeschichte der Angelegenheit und übt dann die schärfste Kritik an dem Beschluß des Bundesraths, welcher das Kopfschütteln der Juristen und Nichtjuristen hervorgerufen. Die Zustände seien für das Fürstenthum Lippe unerträglich. Es handele sich nicht um einen Streit zwischen Bundesstaaten, sondern lediglich um eine Frage des Privatfürstenrechts, wofür die ordentlichen Gerichte zuständig seien und selbstverständlich die Landesgesetzgebung. Daß die Frage überhaupt vor den Bundesrath gebracht worden sei, widerspreche allen Begriffen von Recht und Gerechtigkeit. Der Bundesrathsbeschluß sei ein Nichts, eine Höflichkeitsphrase, die man eigentlich, wie sie es verdiene, vom Standpunkte der Verächtlichkeit ignoriren könne.

Präsident **Ballestrem** erklärt diese Aeußerung für unzulässig.

Abg. **Lenzmann** (fortfahrend): Der Reichstag müsse gegen den wundersamen Beschluß protestiren. Er hoffe, daß auch die Minorität des Bundesraths hier vortreten werde. (Heiterkeit.)

Reichskanzler Fürst **Hohenlohe** verliest eine Erklärung folgenden Inhalts: Der Beschluß des Bundesraths sei ein Act bundesrechtlicher Jurisdiction und entziehe sich als solcher der Discussion. Bei den Controversen über die Auslegung des Artikels 76 der Reichsverfassung habe der Bundesrath in seiner großen Mehrheit den Umstand als entscheidend erachtet, daß thatsächlich der Streit in seiner äußeren Erscheinung für beide Parteien den Charakter einer von ihren Regierungen geführten Staatsangelegenheit angenommen hat und die Bundesinstanz in dieser Streitlage angerufen worden ist. Daß nur die Zuständigkeit entschieden und die materielle Erledigung des Streites noch vorbehalten sei, entspreche einer alten Praxis; auch gebieten die Bundesverhältnisse, den streitenden Theilen die Möglichkeit einer Annäherung offen zu halten.

Abg. **Lieber** (Centr.) erklärt namens des Centrums, der Bundesrath sei nicht competent gewesen, er habe durch seinen Beschluß dem Rechtsbewußtsein einen schweren Schaden zugefügt. Deshalb habe der Reichstag die Pflicht, Stellung zu nehmen und auszusprechen: Recht muß Recht bleiben.

Staatssecretär Graf **Posadowsky** erhebt Einspruch gegen die Form, in welcher Abg. Lenzmann den Bundesrath kritisirte.

Abg. **v. Levetzow** (cons.) glaubt, der Bundesrath

Nur Weib.

Von Klaus Rittland.

16) [Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

„Ein entsetzlicher Damenreichthum hier im Theater, nicht wahr?" sagte sie mit einem kleinen Seufzer komischen Ueberdrusses. „Zählen Sie nur 'mal dort auf den Balconreihen. Auf jedes männliche Individuum kommen 25 weibliche. Ein Charakteristikum Weimars. Die echte Damenstadt. Ein geradezu deprimirender Anblick, nicht?"

„Weshalb?" gab die Gefragte zurück.

„Weshalb? — Mein Gott — das eig'ne Geschlecht so in der Ueberzahl zu sehen."

„Sonderbar." Die Andere lächelte spöttisch. „Ist Ihnen schon jemals ein Mann vorgekommen, der den Anblick eines großen Saales voll Geschlechtsgenossen deprimirend fände?"

Josefine schwieg.

„Ich will Ihnen sagen, woher dieses Gefühl kommt", fuhr die Schriftstellerin fort: „Von Ihrem Mangel an — verzeihen Sie den hart klingenden Ausdruck — an Menschenwürde. Weil Sie das Weib überhaupt nicht als vollgiltigen Menschen ansehen."

„Ich? Oh, aber da irren Sie sich."

„Ich glaube nicht. Sie betrachten das Weib nur als Correlat des Mannes. Beim Anblick dieser langen Reihen Frauen, besonders junger Mädchen — dort vor Ihnen — denken Sie: Was soll aus all den armen Dingern werden? Wo sollen für alle Männer herkommen? Ist's nicht so? Sehen Sie. Und so denken die meisten Frauen, hier in Deutschland wenigstens. Mir kommen ganz andere Gedanken, wenn ich diese vielen jungen Gesichter da ansehe — es ist wirklich eine Auswahl hübscher, frischer Erscheinungen! Ich denke: wie viele tüchtige Mitarbeiter an der großen Culturarbeit könnte das abgeben, wenn man diese jungen Geschöpfe nur erst einmal darüber aufklären könnte, ihnen das Bewußtsein beibringen, daß sie wirklich und wahrhaftig vollberechtigte Menschen sind, die jede ein Leben für sich haben, was sie nach eigener Kraft, eigener Neigung verwenden dürfen."

„Mit dieser Aufklärung würden sie den Meisten gar keinen großen Gefallen thun", entgegnete Josefine lächelnd. „Die Mehrzahl verlangt nichts anderes, als möglichst bald „gnädige Frau" zu werden."

„Unbegreiflich, daß man sein Leben so auf andere stützen mag. Und nicht etwa auf die, welche man seiner Art und Gesinnung nach sich selbst als Führer, Vorbilder wählt — nein, auf irgend einen Beliebigen, der die Freundlichkeit hat, uns begehrenswerth zu finden, wenn er nur irgendwie „eine Partie" ist. O pfui. Eine echte Ehe — ja, das ist etwas Herrliches — aber dieses entwürdigende Sichselbstlosschlagen an den ersten besten Käufer?"

Frau v. Schedow wurde sehr nachdenklich.

Der Theaterabend war merkwürdig rasch zu Ende.

„O wie schade", sagte Josefine, als der Vorhang sich zum vierten und letzten Male gesenkt hatte und nach kurzem Applaus der schwarzbefrackte, süß lächelnde Dichter vor die Rampen trat.

„Ja, nicht wahr?" stimmte Tante Dora bei. „Es war ein sehr amüsantes Stück."

„Das Stück? — Ach so." Josefine lächelte.

Bevor sie sich von ihr trennte, lud sie Fräulein Völkers ein, morgen Mittag bei ihr zu speisen. Dann wollten sie einen längeren Spaziergang miteinander machen. Vielleicht nach Tiefurt? Und Fräulein Völkers sagte zu. Die junge Wittwe mit dem klugen, müden, traurigen Gesicht gefiel ihr. Sie hoffte hier „eine Seele zu gewinnen", eine neue Jüngerin für ihre Heilslehre. Und sie war nicht weniger auf weibliche Seelen versessen wie der eifrigste Missionar auf eine Negerseele.

„Nun, Jo, so schweigsam?" klagte Tante Dora, als sie neben der Nichte durch die spärlich erleuchteten Straßen heimwanderte. „Ich glaubte, das hübsche Lustspielchen hätte dich doch auch ein bischen aufgeheitert."

„O gewiß — ich bin sehr heiter, Tantchen." Aber schweigsam blieb sie. Sie hatte so viel zu denken. Ihr war zu Muthe, als ob man ihr ein großes, wundervolles Geschenk gemacht hätte.

Wenn sie bisher in ihrem engen, vornehmen, überconservativen Kreise die Anhängerin der Frauenemancipation gespielt hatte, so war das eigentlich nur eine Art Sport gewesen, der ihrer kleinen, pikanten Persönlichkeit einen Stich ins Kühne, Streitbare gab. Im Grunde hatten sie all diese modernen Ideen sehr kalt gelassen.

Heute erschienen sie ihr wie der Schlüssel zu einer neuen Welt!

Stunden lang lag sie noch wach in dieser Nacht. Hell fiel das Mondlicht auf Josefines Bett. Aber sie stand nicht auf, die Fensterläden zu schließen. Es sollte hell um sie her sein. Sie wollte denken, nicht schlafen. Die Frau nur ein Correlat des Mannes? hatte Fräulein Völkers gesagt. Wie das häßlich, demüthigend klang! Aber hatte Fräulein Völkers nicht recht, tausendmal recht? Josefine ließ ihre Jugend an ihrem inneren Auge vorüberziehen, und ihre Ehe, dieses ganze so elend gescheiterte Leben — — Was war denn eigentlich das treibende Agens bei all ihrem Thun und Lassen gewesen? Das Bestreben, dem Manne zu gefallen — nichts anderes. Im Grunde hatte sich doch alles um diesen Punkt gedreht. Die geistigen Interessen, die kleinen Talente, die geselligen Intriguen, die sentimentalen Stimmungen und die Anwandlungen von Tollheit, Abenteurerlust — alles war eigentlich nur die spielende Coloratur zu einer großen Lebens-Melodie gewesen.

Sie sah sich wieder als verwöhntes Töchterchen eines Bankdirectors in einer größeren Provinzialstadt. Papa hatte einen hohen Gehalt, aber nur ein ganz kleines Vermögen, machte ein großes Haus und verbrauchte alles, was er einnahm. Josefine wurde verhätschelt, gefeiert, aber die ernsten Bewerber blieben aus. Ein verwöhntes Prinzeßchen ohne goldenen Hintergrund. Wer wünscht sich das zur Gattin? Anfangs kümmerte sie das wenig. Im Bewußtsein ihrer Unwiderstehlichkeit nahm sie einfach an, daß sich keiner an sie heranwagte, und bis zu ihrem zwanzigsten Jahre wartete sie seelenruhig auf den reichen Gesandtschaftsattaché oder Cavallerieoffizier, der doch einmal kommen mußte. Als er aber dann immer noch nicht kam, wurde der reizenden Jo bange. Sie begann das Spiel der Koketterie mit größerer Ueberlegung zu spielen, mit Hochdruck zu arbeiten! Uud als dann der adelige Regierungsassessor um sie anhielt, athmete sie erleichtert auf. Wenn sie auch zwei oder drei ihrer anderen Verehrer eigentlich viel lieber hatte als ihn — das glich sich bald aus. Schon nach wenigen Wochen des Brautstandes hatte sie sich in die Ueberzeugung hineingearbeitet, daß er doch der einzige für sie Bestimmte war! Und sie wurde ihm eine treue, vortreffliche Gattin. Daß nebenbei ihre kleinen Eitelkünste nicht einrosteten, dafür war schon durch ihre Stellung gesorgt. Als geborene Bürgerliche mußte sie sich in der hochmüthigen Weimarischen Hofgesellschaft erst „eine Position machen" und das gelang — hübsch und anziehend wie sie war — am schnellsten durch die Männer. Zuerst erklärten nur diese sie für ebenbürtig, die Frauenwelt stand dem Eindringling als geschlossene Phalanx gegenüber, aber es dauerte nicht lange, da hatte die kluge kleine Jo sich durch unverdrossene Liebenswürdigkeit auch die Verzeihung dieser feindlichen Macht für ihre beiden Vergehen: hübsch zu sein und keine Geborene, erworben. Jetzt stand sie fest. Später hatte sich ein Leiden, welches Herr v. Schedow schon seit längerer Zeit in sich trug, zu einer schweren, langwierigen Krankheit ausgebildet. Jahre lang war der arme Mensch dahingesiecht und Jo hatte ihn aufopfernd gepflegt, auf jedes Vergnügen verzichtet. Ja, wirklich, sie hatte ihre Schuldigkeit gethan, brauchte sich nichts vorzuwerfen. Freilich, diese Träume, die manchmal während der langen Nachtwachen durch ihr überreiztes Gehirn zogen, die hätte sie dem kranken Mann nicht verrathen dürfen! Aber wer ist für seine Phantasiegebilde verantwortlich? Und als dann der Unglückliche seine Augen für immer geschlossen hatte, da war nach ziemlich kurzer Zeit das alte Spiel von neuem begonnen worden, ganz discret freilich, aber doch das alte Spiel! Schon als sie noch für die Außenwelt die tieftrauernde Wittwe gewesen, und später vollends! Auf manche Karte hatte sie gesetzt — manche Enttäuschung erlebt, aber nur ganz oberflächliche Enttäuschung, bis Georg Dierksen gekommen war! Da hatte sie den Einsatz mit ihrem Herzblut gemacht und nun war das Spiel zu Ende für immer. Zu Ende!

Nun war sie eine reizlos gewordene, früh verwelkte Frau. Darüber wollte, durfte sie sich nicht täuschen! Selbst wenn ihr Herz nicht mehr mit tausend Fäden heißer, schmerzlicher Leidenschaft an dem Geliebten gehangen hätte, der sie so leicht und willig aufgegeben — selbst wenn sie noch wie ehedem im Stande gewesen wäre, schnell eine Enttäuschung abzuschütteln und nach neuem Glück zu greifen — selbst dann wäre sie jetzt machtlos gewesen, entthront, des Scepters beraubt, der bis jetzt ihr Leben regiert hatte. — — Ja, aber war denn das nicht eine Schmach, eine grenzenlose Erbärmlichkeit? Gab es denn wirklich nur dieses Eine, Einzige auf der Welt für das Weib: die Freude des Mannes zu sein? — Josefine fühlte, wie heiße Röthe ihr in das Gesicht stieg. Sie schämte sich ihres armseligen Ichs. Und diese Scham wurde ihr zu einer Quelle neuer lebendiger Kraft. Jedes Wort, was Fräulein Dr. Völkers heute Abend gesprochen, trat wieder vor die Seele der Erregten und jedes Wort wirkte wie eine Erlösungsformel.

Der helle Mondschein erbleichte, kühl und nüchtern trat an seine Stelle der erste schwache Morgensonnenstrahl, und noch immer lag die junge Frau schlaflos, gedankendurchstürmt und schaute mit großen hellen, weitgeöffneten Augen dem kommenden Tage entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

habe wohl nicht über die Frage des Privatfürstenrechts entscheiden wollen.

Nachdem noch ein Theil des Etats des Reichsamts des Innern berathen war, wurde Vertagung beschlossen. Morgen kommen die Anträge Klinckowström, der socialistische Antrag betreffend die obligatorischen Gewerbegerichte, sowie der Antrag Rickert betreffend den Schutz des Wahlgeheimnisses zur Berathung.

*

Berlin, 17. Jan. In der **Budgetcommission** des Reichstags erklärte heute der Staatssecretär des Reichspostamtes v. Podbielski, er werde in den nächsten Tagen **Reformvorschläge** wegen der **Bestellgebühren** dem Reichsschatzamte unterbreiten.

Wirthschaftliche Feindseligkeiten.

Während die politischen Beziehungen zwischen dem deutschen Reich und den Vereinigten Staaten auch während des spanisch-amerikanischen Krieges unverändert freundlich geblieben sind, führt die amerikanische Sensationspresse seit Jahr und Tag einen Verhetzungskrieg gegen Deutschland, dessen Wirkung auf die öffentliche Meinung jenseits des atlantischen Oceans durch die tolle Aeußerung des demokratischen Deputirten für Kentucky, Mr. Berry, illustrirt wird:

„Wir werden vielleicht Deutschland dieselbe Tracht Prügel zutheilen müssen wie Spanien."

Der Hauptanklagepunkt gegen Deutschland ist bekanntlich der, daß es darauf aus sei, die Verlegenheiten, in denen sich die amerikanische Politik auf den Philippinen befindet und die zum Theil durch deutsche Intriguen hervorgerufen sein sollen, auszunutzen, um sich selbst in den Besitz dieser Inselgruppe zu setzen. Einen Vorwand für diese grundlosen Verdächtigungen hat die Haltung eines Theiles der deutschen Presse in der ersten Zeit des amerikanisch-spanischen Krieges geboten. In einzelnen Blättern wurde damals die Frage der Annexion der Philippinen oder wenigstens einer der Inseln discutirt, wie denn überhaupt die Presse des „Alldeutschen Verbandes" nichts Besseres thun zu können glaubte, als die „allzu ängstliche" Regierung zu auswärtigen Gebietserwerbungen aufzustacheln. Selbst wenn die Regierung den Wunsch gehabt hätte, einen Kohlenhafen für die deutsche Marine auf den Philippinen zu acquiriren, so gab es bei der mißtrauischen Stimmung der Amerikaner kein sichereres Mittel, diese Wünsche zu vereiteln, als die öffentliche Anmeldung deutscher Ansprüche. In der That bestand Amerika, welches anfangs auch nur eine Station auf den Philippinen im Auge gehabt zu haben scheint, bei den Friedensverhandlungen mit Spanien alsbald auf der vollständigen Abtretung dieser Inselgruppe. Deutscherseits ist alsbald, um den Verdächtigungen der amerikanischen Presse ein Ende zu machen, officiell in Washington erklärt worden, die Reichsregierung mache keinerlei Anspruch auf die Philippinen. Wie damals, ist auch jetzt die amerikanische Sensationspresse gewissermaßen moralisch genöthigt worden, eine authentische Mittheilung über die deutschen Absichten in ihre Spalten aufzunehmen. Staatssecretär v. Bülow selbst oder sein Stellvertreter hat Gelegenheit genommen, dem Berichterstatter des „Newyork Herald" zu versichern, „daß die heftige Stimmung gegen Deutschland, welche thatsächlich in den Vereinigten Staaten vorhanden ist, einem Mißverständniß entspringe". Er führte in der schon erwähnten Kundgebung des weiteren aus:

„Ich kann nur annehmen, daß dieses auf falschen Berichten von deutschfeindlicher Seite beruht, welche den Zweck verfolgen, die beiden Nationen gegen einander zu verhetzen. Aber sie **müssen Freunde bleiben**, da die ernstesten Interessen sie zwingen, einig zu sein; u. a. die gegenseitigen Handelsbeziehungen, welche sich auf den Betrag von einer Milliarde Mark belaufen, und die Thatsache, daß fünf Millionen Deutsche in den Vereinigten Staaten ansässig sind. Die Annahme, daß Deutschland im Begriff sei, die Tagalen zu unterstützen und gegen die Amerikaner zu intriguiren, ist also eine lächerliche und böswillige Idee, die ich im Namen der deutschen Regierung absolut bestreite ... Man hat auch noch die Beschuldigung gegen uns geschleudert, wir trachteten nach dem Besitz der Philippinen. Es giebt nichts Absurderes. Wenn die Philippinen uns morgen angeboten würden, würde ich sagen: Nein, Deutschland will sie nicht. Deutschland könnte dieses Experiment nicht unternehmen. Es giebt sieben Millionen Tagalen auf diesen Inseln; wir können nicht den Versuch machen, uns mit ihnen auseinanderzusetzen (d. h. sie zu Paaren zu treiben), wie es die Vereinigten Staaten können u. s. w."

Wenn solche officielle Erklärungen jenseits des atlantischen Oceans nicht das erwünschte Echo finden, so hängt das wenigstens zum Theil mit der Zurückhaltung zusammen, welche die Regierung gegenüber den Hetzereien der extrem-agrarischen Presse gegen die Vereinigten Staaten beobachtet. Allerdings lassen die wirthschaftlichen Beziehungen Deutschlands und der Vereinigten Staaten zu wünschen übrig und die agrarische Presse fährt fort, Deutschland zu wirthschaftlichen Maßregeln gegen die Vereinigten Staaten anzufeuern. Daß die Regierungspolitik auch auf diesem Gebiete bemüht ist, zu einer Verständigung mit Amerika zu gelangen, ist nicht zu bezweifeln. Aber die Gegner ruhen nicht. Hat man doch neulich erlebt, daß die agrarischen Zeitungen unter Berufung auf das Zeugniß des Staatssecretärs des Innern und des preußischen Ministers für Landwirthschaft gegen eine Auseinandersetzung der „Köln. Ztg." zu Felde zogen, die den Zweck hatte, den amerikanischen Interessenten begreiflich zu machen, daß die Regelung der Fleischeinfuhr, welche der Gesetzentwurf betreffend die Einführung der obligatorischen Fleischbeschau in Aussicht nimmt, den jenseitigen berechtigten Ansprüchen besser entspricht, als die gegenwärtige Praxis. Die „Dtsch. Tagesztg." schreibt, es läge im eigenen Interesse des Auswärtigen Amtes, wenn es Gelegenheit nähme, auch seinerseits diese nach jeder Richtung unerhörte Preßleistung von seinen Rockschößen abzuschütteln. Eine Antwort ist den Friedensstörern unseres Wissens nicht zu Theil geworden. Daß es unter diesen Umständen der amerikanischen Hetzpresse nicht an Agitationsstoff fehlt, liegt auf der Hand.

Besoldungsaufbesserungen für Unter- und mittlere Beamte.

Zu Besoldungsverbesserungen in allen Ressorts sind im Etat des preußischen Finanzministeriums ausgeworfen 9 832 000 Mk. für Einkommensverbesserungen für Unterbeamte und einzelne Kategorien von mittleren Beamten, 2½ Millionen Mark zu Erhöhungen der Fonds zu nichtpensionsfähigen Stellen für Unterbeamte. Von den Besoldungsverbesserungen entfallen auf die Unterbeamten 8 525 210 Mk., auf einzelne Kategorien mittlerer Beamten 1 300 870 Mk.

Bei denjenigen **Unterbeamten**, welche schon jetzt ein Höchstgehalt von 1800 Mk. oder darüber beziehen, ist von einer Erhöhung abgesehen. Die jetzige Gehaltsklasse 1200—1600 Mk. soll durchweg auf 1200—1800 Mk. erhöht werden. Die Beamten der bisherigen Gehaltsklasse von 1100 bis 1500 Mk. sollen auf 1200—1600 Mk. erhöht werden mit gewissen einzelnen Ausnahmen. Aus der Gehaltsklasse 1000—1500 Mk. sollen nur einige wenige Kategorien, fast ausschließlich im Executiv- bezw. Außendienst thätige Beamte aufgebessert werden, und zwar sämmtlich auf 1200 bis 1600 Mk. Aus der Gehaltsklasse 900 bis 1500 Mk. werden nur für einzelne, der überwiegenden Mehrzahl nach ebenfalls nur im Außen- bezw. Executivdienst stehende Beamtenkategorien Gehaltserhöhungen vorgeschlagen. Die jetzige Gehaltsklasse 800—1200 Mk. soll, abgesehen von den Wagenwärtern und Weichenstellern, welche bei der Eisenbahnverwaltung in die neue Klasse 900—1400 Mk. gesetzt werden, allgemein auf 900—1200 Mk. erhöht werden. Die jetzige Klasse 700—900 Mk. soll allgemein durch Erhöhung des Höchstgehalts auf 1000 Mk. aufgebessert werden. Die Erhöhung der Klasse 700—900 Mk. geschieht auf 700—1000 Mk.

Dazu kommen gewisse Veränderungen der **Fristen für die Erreichung des Höchstgehalts**, und zwar Verkürzungen bei den Lademeistern und Werkführern der Eisenbahnen, bei den Grenz- und Steueraufsehern, bei den Gefangenenaufsehern, bei den Gerichtsdienern bei den Oberlandesgerichten, bei den Bahnwärtern (von 21 auf 18 Jahre). Für einige Beamtenklassen, deren Gehalt erhöht wird, sind aber auch Verlängerungen der Fristen für die Erreichung des Höchstgehalts vorgesehen. So werden bei der künftigen Gehaltsklasse 1200—1800 Mk. die Fristen auf 21 Jahre verlängert.

Besoldungs-Aufbesserungen für einzelne Kategorien von **mittleren Beamten** finden statt für Schiffsführer, Brückenmeister, See-Oberlootsen. Die Aufsteigefrist zum Höchstgehalt ist bei den Locomotivführern von 18 auf 15 Jahre herabgesetzt. Ferner sollen die Förster, Zugführer und Steuerleute sowie die Deichvögte Erhöhungen erhalten. Es heißt darüber in der Denkschrift des Finanzministeriums:

Wenngleich das Gehalt der **Förster** erst durch den Etat für 1898/99 von 1100 bis 1500 Mk. auf 1200 bis 1600 Mk. erhöht worden ist, soll diesen Beamten jetzt abermals eine Gehaltsaufbesserung durch Erhöhung ihres Höchstgehalts auf 1800 Mk. zu Theil werden. Damit wird nun aber allen berechtigten Ansprüchen der Förster auf Einkommensverbesserung ausgiebig Rechnung getragen, und es wird etwaigen weitergehenden Bestrebungen derselben bestimmt entgegenzutreten sein. Es wird dabei bemerkt, daß die Förster neben dem Gehalt Dienstwohnung oder Miethsentschädigung, sowie freie Feuerung erhalten, für welche letztere ihnen bei der Pensionirung ein Betrag von 75 Mk. angerechnet wird, daß ferner ein größerer Theil derselben nicht pensionsfähige Stellenzulagen bis zu 300 Mk., im Durchschnitt von 100 Mk. bezieht und daß der großen Mehrzahl von ihnen außerdem noch Dienstländereien zugewiesen sind.

Die Erhöhung des Gehalts der **Zugführer** und **Steuerleute** von 1100 bis 1500 Mk. auf 1200 bis 1800 Mk. rechtfertigt sich durch den schwierigen und verantwortungsvollen Dienst dieser Beamten, sowie bezüglich der Zugführer noch dadurch, daß diese Beamten, welche die Aufsicht über das Zugpersonal zu führen haben, vor dem letzteren und namentlich den Packmeistern gegenüber, welche künftig ein Gehalt von 1200 bis 1600 Mk. erhalten sollen, mehr hervorzuheben sind. Die Aufsteigefrist soll aber nunmehr von 15 auf 18 Jahre erhöht werden.

Der Dienst der **Deichvögte** ist namentlich bei Eisgang und Hochwasser aufreibend und gefahrvoll, es ist daher gerechtfertigt, ihre Besoldung auf 1200 bis 1600 Mark zu erhöhen.

Stellenzulagen sollen gewährt werden zur Ausgleichung von latenten Theuerungsverhältnissen. Nicht ausgeschlossen soll auch sein eine Stellenzulage für besonders schwierige u. s. w. Dienste an Unterbeamte des Außen- bezw. Executivdienstes. Die Stellenzulagen sind ausschließlich für die Unterbeamten bestimmt, und zwar vorzugsweise für die gering besoldeten Kategorien. Die Stellenzulagen sollen 200 Mk. nicht überschreiten. Von einer Festlegung der als theuer anzuerkennenden Orte ist abgesehen.

Der verfehlte Sitzungssaal.

Säle, in denen die Parlamente ihre öffentlichen Berathungen abhalten, auch stilgerecht und schön auszugestalten, ist ein berechtigter Wunsch der Architekten. Daß sie auch zweckmäßig ausfallen und vor allem auch akustisch genügen, ist unerläßlich sowohl für die Volksvertreter, die die Wünsche des Landes zum Ausdruck bringen, wie für die Vertreter der Regierung, die über deren Absichten die Oeffentlichkeit aufzuklären und den „Vertretern des gesammten Volkes" die verfassungsmäßige Rechenschaft abzulegen das Bedürfniß verspüren. Ein Interesse an dieser Zweckfrage haben schließlich nicht minder diejenigen, denen es obliegt, sich über die Verhandlungen des Landtages sachgemäß zu unterrichten, zumal die officiellen parlamentarischen Sitzungsberichte erst einige Tage nach der Sitzung veröffentlicht und über den Kreis derer, die berufsgemäß oder aus besonderem Anlaß sie nachstudiren, nicht gelesen werden. Ueber Stil und Formenschönheit des Sitzungssaales des Abgeordnetenhauses mögen Architekten und Kunstrichter streiten; über seine Akustik ist schon jetzt bei allen, die darauf angewiesen sind, eine Meinung. Gestern sprach der Finanzminister v. Miquel; ihn unterstützt ein sonores Organ; am Dönhoffplatz beherrschte er mühelos den ganzen Saal. Er ist selbst den Abgeordneten, die in der Mitte des Saales saßen, nur mühsam verständlich gewesen, obwohl seine Stimme frei war und in der Nähe so vernehmlich klang, wie jemals. Die geringste Unruhe im Saale genügte, um nach der Tribüne durch die Geräuschwellen nur abgebrochene Töne hindurch zu lassen. Dazu kommt die Anlage der Journalisten-Tribüne, die ähnlich wie im Reichstage sich an einer Seite des Saales hinzieht und einer geordneten Berichterstattung abträglich ist. Zum Unterschied gegen den Reichstag läßt sich diesem Mangel wenigstens einigermaßen abhelfen, wenn man die Tribünen, die rechts und links vom Präsidialsitze sind, für die Berichterstattung herrichtete. Andernfalls wird das Abgeordnetenhaus nicht darauf rechnen können, daß die Oeffentlichkeit auch nur annähernd so correct über seine Berathungen unterrichtet werden kann, wie es bisher möglich gewesen ist. Daher war es im eigensten Interesse des Abgeordnetenhauses, daß auf diesen Mißstand schon in der gestrigen Sitzung nachdrücklich hingewiesen wurde. Hoffentlich gelingt es noch, einige Abhilfe zu schaffen.

Postreformen.

In der Budgetcommission des Reichstags kamen gestern bei der Weiterberathung des Postetats eingehend zunächst **die Verhältnisse der unteren Postbeamten** zur Verhandlung; noch rund 8000 Assistenten und 5000 Hilfsboten, insgesammt 13- bis 14 000 Hilfsarbeiter harren der Anstellung. Der Staatssecretär des Reichspostamts stellt für die zweite Lesung des Etats im Plenum genauere Aufschlüsse über die künftige Organisation in Aussicht. Die große Zahl der Hilfskräfte habe er bei seinem Amtsantritt vorgefunden, außerdem sei die Zahl der überzähligen Arbeiter durch die verschiedene Arbeit im Sommer und Winter bedingt. Sodann beschäftigte sich die Commission eingehend mit der Einführung der **Zehnpfennig-Postanweisungen**, mit denen Geld bis zum Betrage von 5 Mk. versandt werden kann. Mehrere Commissionsmitglieder traten dafür ein, die Grenze dieser kleinen Postsendungen zu erhöhen etwa auf 10—15 Mk. und auf das Bestellgeld zu verzichten. Die Gründe, die der Staatssecretär dagegen hatte, waren lediglich finanzielle; bei Ausdehnung des Zehnpfennig-Portos auf Sendungen bis 10 Mark würden 2 Mill. Mk., bis 20 Mark über 3½ Mill. Mk. Ausfälle entstehen. Morgen geht die Berathung weiter.

Deutschland und die Philippinen.

Berlin, 17. Jan. Ueber die Stellung Deutschlands zur Philippinenfrage verzeichnet Reuters Bureau folgendes Newyorker Telegramm: Eine amtliche Berliner Depesche an die „Associated Preß" in Newyork straft neuerdings die Nachricht, die in den Vereinigten Staaten vielen Glauben gefunden hat, daß Deutschland den Filipinos helfe und sie mit Kriegsmaterial versehe, Lügen. Der deutsche Staatssecretär für die auswärtigen Angelegenheiten, Herr v. Bülow, hat persönlich die Erklärung abgegeben, daß diese Meldungen durchaus unbegründet wären und Deutschland weder dergleichen gethan habe, noch zu thun beabsichtige. Ein hoher Beamter des deutschen Auswärtigen Amtes, Hamann, ergänzte dann noch die Erklärung des Herrn v. Bülow. Er konnte schließlich seine Verwunderung nicht unterdrücken, daß so grundlose Erzählungen, obgleich sie einmal nach dem anderen Lügen gestraft worden wären, noch in Amerika Glauben finden könnten.

Aus dem österreichischen Parlamente.

Wien, 17. Jan. Im Abgeordnetenhause zog heute in einer Zuschrift an das Präsidium der Ministerpräsident **Thun** die Regierungsvorlagen betreffend die Verlängerung des Zoll- und Handelsbündnisses, die Bankvorlage und die Quotenvorlage zurück. Es wurde ein **Antrag** Funke und Gen. eingebracht auf **Erhebung der Anklage gegen das Gesammtministerium** wegen der kaiserlichen Verordnungen vom 30. Dezember 1898 betreffend das Budgetprovisorium und das Ausgleichsprovisorium. Präsident Fuchs widmete dem verstorbenen ehemaligen Minister Falkenhayn einen warmen Nachruf. Die deutsche Volkspartei und die Fortschrittspartei verließen vor dem Nachruf den Saal. Bei ihrem Wiedereintritt ertönten rechts Pfuirufe. Abg. Bemisch beantragte sodann, die Sitzung auf zwei Stunden zu vertagen, damit die nöthigen Namenlisten aufgelegt werden können und beantragte hierüber namentliche Abstimmung, welche vorgenommen wurde. Der Antrag wurde mit 116 gegen 40 Stimmen abgelehnt. Der Präsident beraumte hiernach die nächste Sitzung auf Donnerstag mit Fortsetzung der heutigen Tagesordnung an. Im Laufe einer längeren Geschäftsordnungsdebatte beantragte Pergelt, auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung lediglich die Ministeranklage zu setzen. Der Antrag wurde schließlich mit 165 gegen 101 Stimmen abgelehnt und die Sitzung darauf geschlossen. Die nächste Sitzung findet Donnerstag statt.

Neues vom Cassationshofe.

Kommt er, oder kommt er nicht, nämlich Esterhazy, um als Zeuge vor dem Cassationshofe aufzutreten, das ist jetzt die Frage, welche lebhaft erörtert und immer wieder von neuem aufgegriffen wird. Gestern wurde noch behauptet, Esterhazy sei aus Amsterdam via Kissingen wieder nach England verduftet, heute versichert der Advocat Cabanes, Esterhazy werde wahrscheinlich (!) morgen nach Paris kommen. Trotz allen freien Geleits, das man dem Lockspitzel der Contrespionage zugesichert, scheint uns der alte Fuchs Esterhazy doch viel zu schlau zu sein, um nach Paris und vielleicht in eine Falle zu gehen.

Von den weiteren Nachrichten, die über den Gang des Dreyfus-Prozesses vorliegen, verdient auch noch die Aussage des Obersten Cordier Beachtung. Oberst Cordier, zweiter Vorsteher der Nachrichtenabtheilung unter Sandherr, hat nämlich vor dem Strafsenat ausgesagt, er sei es gewesen, der 1894 das Begleitschreiben von Geheimagenten empfangen habe. Dies vernichtet die Lüge Henrys, daß er dieses Schriftstück empfangen habe, eine Lüge, die beweisen sollte, daß nicht er der Verräther und Spießgeselle Esterhazys habe sein können. In Folge dieser Aussage wendet die Generalstabspresse jetzt gegen Oberst Cordier dasselbe Verfahren an, wie seinerzeit gegen Picquart; sie sagt, er sei ein Trunkenbold, er habe Mathias Dreyfus brieflich angeboten, sich ihm zu verkaufen u. s. w. Cordier bat General Zurlinden, von dem er abhängt, um die erforderliche Erlaubniß, die ihn angreifenden Blätter vor dem Schwurgericht zu verfolgen, sein Gesuch ist jedoch bisher unbeantwortet geblieben.

Interessant ist aber ganz besonders das untenstehende Telegramm:

Brüssel, 18. Januar. Der Brüsseler „Soir" meldet, der Pariser Cassationshof habe bisher 17 Fälschungen Henrys festgestellt. Authentische Documente bewiesen den **Verrath hochstehender Militärs**, deren bloße Mittelsperson Esterhazy war.

Wenn sich diese Nachricht bestätigt, würde die ganze heillose Affaire in eine neue sensationelle Phase rücken.

*

Paris, 18. Jan. Das „Echo de Paris" will wissen, die Criminalkammer des Cassationshofes habe den Minister des Aeußeren um Uebermittelung verschiedener diplomatischer Documente ersucht. Diesem Ansuchen werde entsprochen werden. Der „Figaro" verzeichnet das Gerücht, **Esterhazy sei angekommen und auf einem Vorortbahnhof bei Paris abgestiegen.**

Neue Kämpfe in Abessynien.

Aus Massaua wird gemeldet: Zwischen den **Streitkräften Ras Makonnens** und **Ras Mangaschas** haben neue Zusammenstöße stattgefunden, welche ungünstig für Ras Makonnen verliefen. Letzterer erlitt in einem Gefechte am 11. d. M. beträchtliche Verluste. Es scheint, daß die Führer der Schoaner darauf bestehen, anzugreifen, während Ras Makonnen die Entscheidung noch hinziehen wolle. Gerüchtweise verlautet, Ras Makonnen habe neue Friedensunterhandlungen eingeleitet.

Deutsches Reich.

* **[Eine Unterredung mit Kaiser Wilhelm.]** Bei einem Diner, das in London zur Bewillkommnung einiger von der Palästinareise zurückgekehrter Mitglieder des Carlton-Clubs stattfand, berichtete ein Theilnehmer, Dr. Fenner, über eine Unterredung, die er zur Zeit der **Faschoda-Krisis** mit Kaiser Wilhelm gehabt haben will. Danach soll der Kaiser gesagt haben, ein **englisch-französischer Krieg** würde nicht länger als fünf bis sechs Tage dauern, denn England sei ganz vorbereitet, und von Toulon bis Cherbourg werde alles in Flammen stehen, während die französische Flotte vernichtet würde. Die Ruhe, womit die Engländer ihre Feinde betrachten, führte der Kaiser auf das lebhafte Interesse eines jeden einzelnen Engländers an der auswärtigen Politik zurück. — Dieser Bericht ist natürlich nur mit allem Vorbehalt aufzunehmen. — Bei derselben Gelegenheit erzählte ein anderer Theilnehmer des Festmahls, Frank Cook von dem englischen Reisebureau, daß Kaiser Wilhelm während der Palästinareise mit knapper Noth einem **Skorpionstich** (der sehr giftig ist) entronnen sei.

* **[Zu der alljährlichen Bismarckfeier der Studenten.]** Wie bekannt, ist von Vertretern deutscher Hochschulen beschlossen worden, in jeder Universitätsstadt eine Säule mit einer Pechpfanne zu errichten, die alljährlich am Todestage Bismarcks gefüllt und angezündet werden soll. Der Plan stammt von dem Bildhauer Christian Lehr d. J. Hans Hopfen, dem das auf der Rudelsburg unter seiner Leitung gestiftete und eingeweihte Bismarckdenkmal für alle Corpsstudenten ausreichend erscheint, schreibt über den Plan Lehrs im Organ der Corps: ... Um das ideale Moment vorweg zu nehmen, so dünkt uns eine qualmende Pechpfanne auch von monumentalen Dimensionen kein geeignetes Werkzeug, einem Bismarck zu huldigen. ... Nein, man soll Bismarck nicht mit trübem Qualm und nebligem Rauch feiern. Er war weder als Staatsmann noch als Mensch ein Dunstmacher, er war ein Lichtbringer. So feiert ihn denn mit Licht, mit klaren Worten heller Freude an seinem Werk, und vor allem durch Befestigung seiner Schöpfung und helläugige Arbeit in seinem Sinn. Und wär's auch anders, haben die Herren, die in allen Universitätsstädten von immatriculirten Studenten und solchen, die sich noch zu ihnen halten, monumentale Trauerfackelsäulen errichten lassen wollen, die materielle Frage, den genaueren Kostenpunkt klar überlegt? Es will uns mit nichten also scheinen. Jeder wird doch zugeben, daß es weder dem Gedanken Lehrs d. J., noch der Würde des gewollten Zwecks entspräche, wenn nur in etwa zwei oder drei oder auch noch in ein paar Städten Bismarckgedächtniß-Candelaber aufgerichtet würden und in den übrigen nichts dergleichen zu Stande käme. Sollte die Sache einen Sinn haben, so müßte in allen deutschen Universitätsstädten, sowie in jeder Stadt, die eine polytechnische oder andere Hochschule hat, solch eine Flamme am 30. Juli an die Wolken schlagen. Nun kostet aber jede solcher stilisirten, aus Sandstein auszuführenden Säulen mindestens 12- bis 15 000 Mk., wobei die Kosten für den Ankauf des Platzes, für den nöthigen Unterbau und was sonst noch an Erdarbeiten zu leisten sein wird, noch gar nicht in Betracht gezogen sind, wodurch sich aber jene Kosten sicher noch um 2000 Mk., unter Umständen auch noch mehr vergrößern werden. Wer soll denn diese Kosten decken? Deutschland hat einschließlich der Facultäten zu Braunsberg und Münster 22 Universitäten, 11 hohe technische Schulen, 5 Forstakademien und 3 thierärztliche Hochschulen. Das gäbe also, von allen Kunst-, landwirthschaftlichen und Musikschulen abgesehen, schon 41 Anstalten und für jeden Candelaber die Durchschnittskosten zu 15 000 Mk. gerechnet, eine Summe von 615 000 Mk. Und diese Summe will man von Hochschülern eintreiben? Und wenn dies denkbar wäre, die Hand aufs Herz, so anerkennenswerth der Lehr'sche Vorschlag ist, gäb es keinen schöneren Gedanken für patriotische Kunst, der mit 615 000 Mk. zu verwirklichen wäre? Hier führt der Weg ins Land Utopia.

* **[Milderung in den nordschleswigschen Ausweisungen.]** Die Ausweisungen werden nicht mehr so rigoros gehandhabt, so schreibt die „Kieler Ztg.". In Hadersleben ist von den nach der Versammlung des dänischen Communalvereins beschlossenen 46 Ausweisungen nur eine zur Ausführung gelangt; die 45 anderen in dienender Stellung gewesenen Dänen haben nur nöthig gehabt, bei Deutschen in Dienst zu treten, um der Ausweisung zu entgehen. Man wolle auch wissen, daß Herr v. Köller mit dem Vorgehen der beiden Amtsrichter Lindemann und Hohn (die übrigen Richter in Nordschleswig haben davon Abstand genommen, in ähnlicher Weise vorzugehen), um dänischgesinnten Eltern das Erziehungsrecht ihrer unmündigen Kinder zu nehmen, nicht einverstanden ist. — Auf eigene Hand sind die beiden Amtsrichter aber sicher nicht vorgegangen.

Das Toftlunder Gericht hatte vier Eltern aufgefordert, die Kinder nicht weiter in die dänischen Schulen zu schicken. Drei Eltern haben sich gefügt. Nur eine Wittwe hat ihre Tochter wieder auf die dänische Schule zurückkehren lassen. Darauf wurde ihr das Erziehungsrecht genommen.

* **[Zum Fall Grützmacher]** erhält der „Vorw." eine Zuschrift folgenden Inhalts:

Der Criminalcommissar a. D. Grützmacher, dessen Thätigkeit der Schwurgerichtspräsident als eine „wirklich schmachvolle" brandmarkte, scheint auch nach seiner Entfernung aus dem Amte noch der Polizei Dienste geleistet zu haben. Wenigstens spricht dafür die folgende Geschichte. Die im Prozeß Grützmacher mitangeklagte Angestellte des Bureau „Greif" Klara Becker knüpfte im Herbst des Jahres 1897 ein Verhältniß mit einem Studenten der Berliner Universität an, welcher sich zu den Lehren des Anarchismus bekannte, im übrigen aber ein überaus harmloser und vertrauensseliger Mensch war. Von diesen Eigenschaften legte der junge Mann ein glänzendes Zeugniß dadurch ab, daß er den Entschluß faßte, die Klara Becker zu heirathen, trotzdem ihm ihre Thätigkeit im Dienste des Bureau „Greif" und speciell ihr Wirken im Ehescheidungsprozesse des Consuls P. bekannt geworden war. [illegible]

er diese Absicht der Becher mittheilte, eröffnete ihm diese, daß das Zusammentreffen, welches die Grundlage des beiderseitigen Verhältnisses geschaffen hatte, kein zufälliges gewesen, sondern daß sie von einem bekannten Criminalcommissar beauftragt gewesen sei, den K. als Anarchisten zu beobachten; um diesen Auftrag zu erfüllen, habe sie das Verhältniß angeknüpft.

Die Verantwortung dieser Angaben muß dem „Vorwärts" überlassen bleiben. **Wir möchten es einstweilen entschieden bezweifeln, daß solche Mittel seitens eines Polizeibeamten zur Anwendung gebracht worden sind.**

Oesterreich-Ungarn.

* **[Der Ruf „Los von Rom!"]** beginnt sich in Oesterreich in Wirklichkeit umzusetzen. Aus Wien erhält die „Tägl. Rundsch." vom Montag folgenden Bericht:

„Gestern fand hier eine von Schönerer einberufene Vertrauensmänner-Versammlung statt, in welcher über den Austritt aus der katholischen Kirche berathen ward. Erschienen waren 800 Personen aus fast allen Kronländern. Insbesondere stark war Böhmen vertreten. Die Abgeordneten Wolf und Iro, Vertreter des Evangelischen Bundes und des Alldeutschen Verbandes sowie viele Frauen waren anwesend. Auf Vorschlag Schönerers wurde gleich bei Beginn der Versammlung einstimmig ein grundsätzlicher Beschluß des Austrittes gefaßt, da eine Störung der Versammlung durch die Polizei voraussichtlich zu erwarten stehe. Der Austritt erfolgt, wenn sich 10 000 Personen hierzu bereit gemeldet haben werden. Hierauf trat man in die Erörterung ein. Der Arbeiterführer Stein aus Eger befürwortete den Uebertritt zum Lutherthum. Der Obmann des österreichischen Altkatholiken-Vereins sprach seine Zustimmung zu dem Uebertritt aus, will im übrigen aber für die Altkatholiken nicht Stimmung machen; der Austritt überhaupt sei die Hauptsache. Anwalt Eisenkolb aus Karbitz berichtete über die Bewegung in Deutschböhmen. Während seiner Rede erschien ein Polizei-Commissar und verlangte die Anwesenheitsliste. Die Forderung ward für ungesetzlich erklärt, worauf der Commissar, offenbar gemäß höherer Weisung, die Versammlung untersagte. Diese brach in stürmische Rufe: „Los von Rom! Heil Alldeutschland über alles!" aus, dann leerte sich der Saal. — Am Nachmittag war eine vertrauliche Besprechung über die Organisation der Uebertrittsbewegung und wurden einschlägige Beschlüsse gefaßt." (Die Idee, dem deutschnationalen Gedanken einen protestantischen Beisatz zu geben, ist in der letzten Zeit vielfach erörtert worden. Veranlaßt wurde sie durch die Wahrnehmung, daß der österreichische Clericalismus systematisch die Feinde des Deutschthums unterstützt.)

Prag, 16. Jan. Ueber das **Rencontre** des tschechischen **Studenten Linhart** mit dem deutschen Studenten Biberle werden nunmehr folgende Einzelheiten gemeldet: Als der tschechische Student Linhart heute früh aus dem Gasthause kam, wurde er von dem ihm begegnenden deutschen Studenten Biberle um Feuer gebeten. Linhart lehnte dies ab, indem er Biberle bedeutete, er solle tschechisch sprechen. Ein Begleiter Linharts, Namens Schmidt, bat den deutschen Studenten mit Rücksicht darauf, daß Linhart stark betrunken sei, sich mit diesem nicht weiter einzulassen. Biberle entfernte sich. Gleich darauf kam ein junger Mensch, der bisher noch nicht ermittelt ist, Linhart nachgelaufen und ersuchte ihn um Schutz gegen Biberle. Linhart eilte diesem nach, versetzte ihm einen Schlag und hieb sodann auf Biberle, der zu Boden gestürzt war, weiter ein. Um sich seines Gegners zu erwehren, zog Biberle den Revolver und feuerte zweimal. Der erste Schuß traf den zur Vermittelung herbeigeeilten Begleiter Linharts in die Hand, der zweite Linhart in den Unterleib. Linharts Verletzungen sind tödtlich, diejenigen Biberles nur leicht. Biberle und Schmidt wurden verhaftet.

Prag, 18. Jan. Der in der Nacht zum Montag durch einen Revolverschuß schwer verwundete Hochschüler **Linhart** ist im Allgemeinen Krankenhause **gestorben**. Um Demonstrationen zu vermeiden, wird die Leiche des erschossenen Studenten **Linhart** nicht in Prag, sondern in seinem Heimathorte **bestattet**. — Wegen der Mißhandlungen deutscher Studenten haben die Abg. Funke u. Genossen im österreichischen Abgeordnetenhause eine **Interpellation** eingebracht.

Pest, 18. Jan. In Uj-Szent-Anna (im Arader Comitat) fand anläßlich der Richterwahl ein **Zusammenstoß** zwischen Landleuten und **Gendarmen** statt, wobei 4 Personen getödtet und 16 leicht verletzt sind.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 18. Januar.

Wetteraussichten für Donnerstag, 19. Januar,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wenig veränderte **Temperatur, meist heiter, stellenweise Niederschlag.**

* **[Kaisers-Geburtstag.]** Am 25. d. M. wird das Personal der hiesigen Panzerkanonenboots-Division durch eine größere Festlichkeit den Geburtstag des Kaisers im Schützenhause feiern; am 26. feiert dann dortselbst den Tag die königl. Gewehrfabrik und am 27. findet im großen Saale des Schützenhauses, wie wir schon mittheilten, das officielle Festessen der Spitzen der Behörden statt, während zu gleicher Zeit im Balconsaale des Hauses die Mitglieder der Schützenbrüderschaft ihr Festmahl haben.

Es ist nunmehr angeordnet worden, daß, falls nicht zu scharfer Frost eintritt, auch in diesem Jahre am Vorabende des Geburtstages des Kaisers der übliche **Zapfenstreich** sämmtlicher Militärkapellen und Tambourcorps mit Begleitung von militärischen Fackelträgern stattfindet. Derselbe wird 7½ Uhr Abends vom Wiebenplatze ausgehen und sich durch die Fleischergasse, Hundegasse, Gerbergasse, Langgasse, Langenmarkt, über die Speicherinsel bis zum Gouvernementshause bewegen.

* **[Herr Oberbürgermeister Delbrück]** ist bereits wieder aus Berlin zurückgekehrt und begiebt sich in den nächsten Tagen wieder dorthin, um dann dem preußischen Städtetage beizuwohnen.

* **[Westpreußen im Staatshaushaltsetat pro 1899.]** Der neue Staatshaushaltsetat enthält eine Reihe von Ansätzen für bauliche Anlagen und andere Neuerungen in Westpreußen. Auch der projectirte **„neue Polizeipalast"** erscheint bereits mit seiner ersten Rate in diesem Etat. Es sind zum Ankauf eines Bauplatzes auf dem südlich des Hohenthores gelegenen ehemaligen Festungsgelände für das neue Dienstgebäude der Danziger Polizeibehörde 245 000 Mk. im Etat des Ministeriums des Innern ausgeworfen. — Aus dem Etat der Bauverwaltung sind ferner zu erwähnen: 125 000 Mk. zur Herstellung eines Schutzhafens bei Tilsit, 82 000 Mk. zur Erweiterung des Fischereihafens bei Bommelsvitte (Memel), 400 000 Mk. erste Rate zum Neubau der Molenenden am Hafen zu Stolpmünde. — Daß unser Danziger Landgericht einen **vierten Director** erhalten soll, sei hier gleich erwähnt.

Ein größerer **Bahnhofsbau** steht **Graudenz** bevor. Zu dem schon gemeldeten Ansatz der ersten Rate von 300 000 Mk. bemerkt der Etat:

Auf dem Bahnhofe Graudenz, auf dem sich die Nebenbahnen Thorn-Marienburg und Laskowitz-Jablonowo kreuzen, hat sich die Zahl der ein- und auslaufenden Personenzüge auf täglich 20 erhöht, bei einer in den letzten sieben Jahren erfolgten Vermehrung der verkauften Fahrkarten um etwa 30 Procent. Ebenso ist der Güterverkehr dauernd angewachsen, so daß jetzt täglich 40 Güterzüge — abgesehen von Arbeits-, Militär- und Rübenzügen — zu behandeln sind. Für einen solchen Verkehr genügen die vorhandenen Anlagen nicht. Insbesondere sind die Abmessungen und die Anordnung der Bahnsteige nicht mehr ausreichend, auch fehlt es an Rangir- und Ausziehgleisen. Um die daraus entstehenden Schwierigkeiten zu beheben, sind die Bahnsteiganlagen entsprechend zu vervollständigen und im Zusammenhange damit das Empfangsgebäude zu vergrößern. Ebenso sind die Einrichtungen für das Ordnen der Güterzüge und die Freiladegleise zu erweitern, auch ist die Erbauung eines neuen Locomotivschuppens und die Verlängerung des vorhandenen Güterschuppens erforderlich. Die Gesammtkosten dieser Bauausführung betragen 1 130 000 Mk.

Zur Erweiterung des Bahnhofes in **Zoppot** sind 70 000 Mk., sowie für eine Haltestelle in Rehhof 40 000 Mk., und zur **Erbauung** eines Uebernachtungsgebäudes auf dem Bahnhofe Dirschau 73 000 Mk. in den Etat eingestellt.

Sicherung der **Weichselufer** zwischen den Dünen an der **neuen Strommündung** Rest 130 000 Mk., Wiederherstellung beschädigter **Strombauwerke an der Weichsel und Nogat** zweite Rate 520 000 Mk., Fahrrinne von Königsberg nach **Pillau** vierte Rate 400 000 Mk., Neubau der Molenenden am Hafen von **Stolpmünde** erste Rate 400 000 Mk., Ufermauer vor dem Spirituslagerhaus Stolpmünde 69 000 Mk., Amtsgerichtsgebäude in **Thorn** letzte Rate 50 000 Mk., Erweiterung der Geschäftsräume des Gerichtsgebäudes in **Konitz** 31 200 Mk., Dienstwohnung der Amtsrichter in **Putzig** 44 500 Mk., in **Stuhm** 44 700 Mk., in **Gollub** 33 800 Mk.; **Erweiterung** des **Weichselbahnhofes Danzig** und der **Verbindungsbahn mit dem Gasper Bahnhof** 70 000 Mk., **Eisenbahn-Dienstgebäude in Danzig** weitere Rate 100 000 Mk., Erweiterung des Bahnhofes **Graudenz** erste Rate 300 000 Mk., versuchsweise Errichtung von **Insthäusern für Arbeiter** im Osten 80 000 Mk., Turnhalle für das Realgymnasium in **Thorn** 16 800 Mk., Bauten am Gymnasium zu **Konitz** 12 290 Mk. Ferner sind ausgeworfen zur **Unterstützung von unvermögenden Schulverbänden** 3 Millionen, Förderung der **Volksbibliotheken** 50 000 Mk., Bauten am Schulseminar in **Berent** 22 800 Mk., am **Schloß Marienburg** 50 000 Mk., für Regulirung des **Bauplatzes der technischen Hochschule in Danzig** und für Baumaterialien zur **Fundamentirung** 300 000 Mk. Eine besondere **Denkschrift** wird darüber vorgelegt werden.

* **[Staatliche Uebernahme des Bernsteinbetriebes.]** Wie schon vor einiger Zeit von uns gemeldet, geht der Becher'sche Bernsteinbetrieb vom 1. Juli k. J. ab auf den Staat über. Der jetzt dem Abgeordnetenhause zugegangene Etat des Ministeriums für Handel und Gewerbe für 1899/1900 macht in den Erläuterungen zu seinen Einnahme-Ansätzen darüber folgende Mittheilung: Die bisher im Etat der Domänenverwaltung nachgewiesene Einnahme aus der Nutzung des Bernsteinregals ist dort nur noch für ein Vierteljahr ausgebracht, da die Absicht besteht, die ostpreußischen Bernsteinwerke vom 1. Juli 1899 ab in staatlichen Besitz und Betrieb zu nehmen und sie der Verwaltung für Handel und Gewerbe zu unterstellen. Die Mittel zu der Entschädigung, die dem bisherigen Pächter des Regals für seinen Grundbesitz, seine Bernsteinwerke nebst zugehörigen Anlagen, sowie für das auf Gewinnung und Bearbeitung von Bernstein und auf Handel mit Bernstein gerichtete, in Deutschland betriebene Geschäfts- und Gewerbeunternehmen zu zahlen ist, sollen durch ein besonderes Gesetz verfügbar gemacht werden, bei dessen Vorlage in einer Denkschrift eingehende Auskunft über die einschlägigen Verhältnisse gegeben wird. Der Vorbesitzer der Bernsteinwerke hat auf die Dauer von fünf Jahren für einen jährlichen Reingewinn von 900 000 Mk. Gewähr geleistet. Wenngleich dieser Betrag nach den Erfahrungen der letzten Jahre hinter dem wirklichen Ertrage zurückbleibt, so sind doch mangels eines zuverlässigen Anhalts über letzteren zunächst für das Etatsjahr 1899 drei Viertel dieser Summe und außerdem einige Pachtbeträge, im ganzen rund 680 000 Mk. als Reinertrag angenommen worden. Die Brutto-Einnahme, welcher als Ausgabe die Gehälter und Wohnungsgeldzuschüsse für zwei Verwaltungsbeamte und die Betriebskosten mit im ganzen rund 1 030 000 Mk. gegenüberstehen, sind auf 1 710 000 Mk. veranschlagt.

* **[Grundstücksverkäufe.]** Olivaerstraße Nr. 14, Hafenstraße Nr. 20a und Neufahrwasser Blatt 170 ist von der Frau Consul Friedmann, geb. Heymann, in Berlin an die Actiengesellschaft „Gesellschaft für Brauerei, Spiritus und Preßhefenfabrikation vormals G. Sinner" in Grünwinkel für zusammen 530 000 Mk., wovon 10 000 Mk. auf beweglichen Beilaß gerechnet sind, verkauft worden.

Schlappke Nr. 969/970 von den Gastwirth Frankenstein'schen Eheleuten an die Fuhrhalter Arndt'schen Eheleute für 9000 Mk.; Steinkaule Nr. 831 von den Erben der Wittwe Förstemann, geb. Jarcke, an die Fleischermeister Alter'schen Eheleute für 300 Mk.; Neuschottland Nr. 10a und 10b von den Tapezier Klante-schen Eheleuten an den Schornsteinfegermeister Hagemann und den Rentier Eichstädt für 31 500 Mk.; Straußgasse Nr. 4 auf Grund Zuschlagsurtheils von dem Maurergesellen Stier auf die Handelsgesellschaft Lietz und Heller für 89 000 Mk. Töpfergasse Nr. 24 ist auf Grund eines Schenkungsvertrages von dem Bernsteinwaaren-Fabrikant Johannes Jaglinski auf dessen Ehefrau Louise Jaglinski, geb. Renzmann, übergegangen. Der Grundstückswerth ist auf 33 100 Mk. angegeben.

⊙ **[Die Löwenbraut im Wilhelmtheater.]** Vor voll besetztem Hause trat gestern die viel bewunderte Dompteuse **Marguerite** vom Cirque d'Hiver in Paris, die „schöne Löwenbraut", mit ihren vollendet dressirten Löwen auf. Am Schlusse des reichhaltigen Programms wurde ein geräumiger Käfig, in dem sich sieben prächtige Löwen befanden, auf die Bühne gebracht. Als die Künstlerin, eine blendende Erscheinung, in ihrem prächtigen goldgestickten spanischen Kostüm auf der Bühne erschien, wurde durch ihre Grazie und ihr seelenruhiges liebliches Lächeln jedes bisherige Bangen des Publikums gebannt und auch die wilden Bestien schienen geblendet von der imposanten Erscheinung ihrer Gebieterin. Mit einem eleganten Sprung begab dieselbe sich in den Löwenzwinger und befand sich nun inmitten der Wüstenkönige, deren einige sich zum Sprunge kauerten und andere die Mähne schüttelnd, in den Ecken des Zwingers niederlegten. Nachdem die Raubthiere bei den Klängen eines Walzers durcheinander gelaufen sind, ruft die Meisterin eines der Thiere, anscheinend ihren Lieblingslöwen „Pascha" hervor, der sich demüthig hinlegt und von seiner schönen Gebieterin als Divan benutzen läßt, während die anderen Insassen des Käfigs knurrend die gewaltigen Zähne zeigen. Vertrauensvoll legt sie darauf „Pascha" ihren Arm und ihr Antlitz in den aufgerissenen Rachen. Hierauf springen die Bestien über eine Barrière und durch einen feurigen Reifen; gehorsam hocken sich zwei der Löwen auf erhöht im Käfig angebrachte Sitzplätze, während zwei andere sich auf die Enden einer Schaukel stellen, die in der Mitte von der Künstlerin in die nöthigen Schwankungen gebracht wird. Rauschender Beifall folgt diesem eigenartigen Spiel, dazwischen hört man das unheimliche Brüllen der Thiere, die ein Schuß wieder zu lautloser Stille bringt. Einer der Löwen schießt dann auch selbst eine Schußwaffe mittels einer daran befestigten Schnur ab; hierauf kauern sich die Bestien alle in eine Ecke und öffnen ihre gähnenden Rachen knurrend gegen ihre Gebieterin. In dieser aufregenden Situation wirft Marguerite stolz auch ihre einzige Waffe, die Peitsche, aus dem Käfig und stellt sich mit ausgebreiteten Armen vor ihre Zöglinge, gewissermaßen sagen wollend: „Was wollt ihr nun?" Schier endlos war der Beifall des Publikums, obwohl eine gewisse Beklommenheit und manches Herzklopfen unter demselben nicht abgeleugnet werden konnte. Von der Bühne verschwindend, erscheint Marguerite dann in kaum drei Minuten wieder als Serpentin-Tänzerin und begiebt sich als solche mit unglaublicher Geschwindigkeit wieder in die Mitte der Raubthiere und bei dem bekannten vielfarbigen magischen Lichte führt sie unter athemlosem Staunen des Publikums den bekannten Serpentintanz auf, wobei die Löwen wie verwirrt durcheinander laufen. Frenetischer Beifall erschallt, mehrmaliger Tusch und die gewaltigen Bestien verschwinden nebst ihrer Gebieterin.

* **[Goldene Hochzeit.]** Am 22. d. Mts. feiert das August und Katharina geb. Wysocki-Coroff'sche Ehepaar in Mühlbanz das 50jährige Ehejubiläum.

ß. **[Egidy-Gedächtnißfeier.]** Gestern Abend fand im oberen Saale Hundegasse 110 eine Versammlung der hiesigen Egidyfreunde und Freundinnen statt, welche beschloß, etwa anfangs nächsten Monats eine öffentliche Gedächtnißfeier für v. Egidy in der Scherler'schen Aula zu veranstalten. Die hiesigen Egidygenossen und Genossinnen werden sich auch fernerhin jeden dritten Montag im Monat zu gemeinsamem Wirken versammeln. Zu diesen Versammlungen sind öffentliche Einladungen nicht in Aussicht genommen.

* **[Der Zahnärzteverein]** für Posen und Westpreußen hielt am Sonntag in Bromberg seine 13. Versammlung ab, welche von Zahnärzten aus Bromberg, Graudenz, Danzig, Gnesen, Inowrazlaw, Schneidemühl, Thorn und Berlin besucht war. Nach Erledigung einer Reihe innerer Vereinsangelegenheiten wurde das Verhältniß der Krankenkassen, Behörden etc. zu den nichtapprobirten Personen erörtert, dann folgten wissenschaftliche Vorträge. In den Vorstand wurden die Herren Schwanke-Graudenz, Dr. Plästerer-Bromberg, Fechner-Danzig und Bieber-Schneidemühl gewählt. Die nächste Versammlung findet im Juli in Schneidemühl statt.

* **[Werkmeister-Verband.]** Der östliche Kreisverband des deutschen Werkmeister-Verbandes hielt am 15. Januar in Graudenz die Wahl des Delegirten zum Delegirtentag in Eisenach ab. Es waren die Städte Bromberg, Posen, Dirschau, Danzig, Thorn, Inowrazlaw und Graudenz vertreten. Aus der Wahl ging Herr Gütkens-Danzig als Delegirter und Herr Weise-Thorn als Stellvertreter hervor.

⪢ **[Vortrag.]** Herr Prediger Schneider aus Mannheim, Sprecher der dortigen freien religiösen Gemeinde, wird hier am Donnerstag, den 19. d. Mts., Abends 8 Uhr, in der Scherler'schen Aula einen Vortrag über das Thema: **„Zur religiösen Erziehung unserer Kinder"** halten, welchem sich eine Discussion anschließen soll. Die Betheiligung steht Jedem frei.

—ie— **[Knabenhort.]** Wie im vergangenen Jahre, so hat auch für die diesjährige Aufführung des Weihnachtsmärchens die Direction des Stadttheaters den Kindern des Knabenhorts in der Baumgartschengasse freien Eintritt gewährt und dadurch den Knaben eine große Freude bereitet.

* **[Städtisches Leihamt.]** Nach dem der heutigen Kassenrevision vorliegenden Abschlusse pro Januar cr. betrug der Bestand

			Mk.
pro Dezbr. v. J.	23282	Pfänder, beliehen mit	168986
Während d. laufenden Monats sind hinzugekommen . .	4418	„ „ „	24956
Sind zusammen . .	27700	Pfänder, beliehen mit	193942
Davon sind in dieser Zeit eingelöst resp. durch Auction verkauft	3755	„ „ „	23117
so daß im Bestande verblieben	23945	Pfänder, beliehen mit	170825

Das Leihamt haben somit in diesem Monat im ganzen 8173 Personen aufgesucht.

* **[Aufhebung der Viehsperre.]** Die wegen der in Schweizerhof ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche angeordneten Sperrmaßregeln für alle Ortschaften in den Amtsbezirken Meisterswalde, Trampken, Saalau, Suckschin und Langenau des Kreises Danziger Höhe sind jetzt aufgehoben worden.

* **[Schluß der Hundesperre.]** Der kommende Sonntag wird für viele Danziger, die sich vier flinker Füße erfreuen, ein Befreiungstag sein, denn mit diesem Tage hört die vor drei Monaten verfügte Hundesperre auf. Kerkerhaft und Leinenplage sind dann überstanden, falls nicht in der jungen Freiheit wieder einer sich Tollheit anwandeln oder anbeißen läßt.

-r. **[Strafkammer.]** Des strafbaren Eigennutzes angeklagt, stand gestern der Tischlermeister Max Knorr aus Pelplin vor der Strafkammer I. Der Angeklagte wohnte bis Mitte September 1898 bei dem Eigenthümer Rombsky, bezog dann aber sein eigenes Haus, welches im Laufe des Sommers erbaut war. Die Anklage hat er sich dadurch zugezogen, daß er die Wohnung im Rombsky'schen Hause vollständig räumte, ohne dem Vermiether die Miethe, die von Martini zu Martini lief, zu bezahlen. Der Angeklagte behauptet nun, daß er, als er ziehen wollte, dem R. auch die Miethe, soweit sie bis dahin fällig war, zahlen wollte. R. beanspruchte jedoch die volle Summe bis Martini hin. Rombsky, der gestern als Zeuge vernommen wurde, behauptete, daß der Angeklagte jegliche Zahlung verweigert habe. Die Aussagen anderer Zeugen standen wieder mit der des Rombsky in Widerspruch. Das Gericht konnte sich unter diesen Umständen von einer Schuld des Angeklagten nicht überzeugen und erkannte auf Freisprechung.

* **[Feuer.]** In dem Hause Karpfenseigen Nr. 10 war gestern Nachmittag ein Schornsteinbrand entstanden, der von der sofort hinzugerufenen Feuerwehr sehr bald beseitigt wurde.

* **[Verletzung.]** Der Töpferlehrling August Tribul erhielt heute Vormittag von seinem vorgesetzten Gesellen, weil er einen schwer beladenen Handwagen angeblich nicht weiter ziehen konnte, mit einem Stück Ofengesimse mehrere Hiebe auf den Kopf und die Schulter, so daß er der erlittenen Verletzungen wegen nach dem chirurgischen Lazareth in der Sandgrube gebracht werden mußte. Der Thäter wurde verhaftet.

§ **[Unfall.]** Der Heizer Friedrich Pohlmann verunglückte auf dem Dampfer „Gedania" während der Fahrt, indem er beim Schaukeln des Schiffes niederfiel und dabei mit der Hand in die Maschine gerieth, wobei ihm einige Finger der rechten Hand abgequetscht wurden.

§ **[Verschwunden.]** Der 13jährige **Knabe Leo** Oslowski von hier ist seit gestern Abend nicht wieder zu seinen Eltern zurückgekehrt. Er war von den Eltern zu Verwandten nach St. Katharinenkirchensteig geschickt worden. Von dort ist er etwa um 8½ Uhr fortgegangen. Bis heute fehlt von dem Verbleib des Knaben jede Spur.

r. **[Kleiner Straßenräuber.]** In letzter Zeit ist es häufig vorgekommen, daß kleine Kinder, die ausgeschickt waren, um Einkäufe zu besorgen, auf der Straße beraubt wurden. Es handelte sich dabei um Beträge von 50 Pf. bis zu einigen Mark. Als Thäter wurde immer ein Junge von ca. 14 Jahren bezeichnet. Gestern nun gelang es, den Straßenräuber in der Person des 14 Jahre alten Burschen Alfred Kaminski zu ermitteln, worauf derselbe verhaftet wurde. Er ist geständig, das ihm zur Last gelegte Manöver fünf- bis sechsmal ausgeführt zu haben. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß auch noch andere Diebstähle ausgeführt worden sind, die nicht zur Anzeige gekommen sind. — Im Zusammenhang mit obiger Verhaftung steht die des Laufburschen Schöpke, der gestern auf dem Petri-Kirchhof einem Knaben 50 Pf. entriß und damit die Flucht ergriff. Er wurde aber eingeholt und verhaftet. Derselbe stand nun im Verdacht, auch die anderen Räubereien ausgeführt zu haben. Er wurde aber freigelassen, als bald darauf der richtige Thäter eingeliefert wurde.

[Polizeibericht für den 18. Januar.] Verhaftet: 8 Personen, darunter 1 Person wegen Unterschlagung, 2 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Unfugs, 1 Corrigende, 7 Obdachlose. — Gefunden: 1 Portemonnaie mit 61 Mk. 36 Pf., 1 weißes Taschentuch, 1 brauner Damen-Tricothandschuh, 1 Eisenbahn-Monatskarte für Reinhold Roßmann, 1 Uhrkette, 1 Infanterie-Schirmmütze, 1 Gesindedienstbuch der Julianna Klonowski, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction; 1 weißes Taschentuch, gez. G. S., abzuholen aus dem Polizei-Revierbureau zu Langfuhr. — Verloren: 1 Granatbrosche, 1 Pince-nez in Goldfassung, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

y. **Langfuhr**, 18. Jan. Nachdem in der am 20. v. M. stattgefundenen Hauptversammlung des hiesigen **Männergesang-Vereins „Liedertafel"** die **Auflösung** des Vereins beschlossen worden, hat sich die mit der endgiltigen Erledigung der Angelegenheit betraute Commission für eine würdige und möglichst fidele „Begräbnißfeier" entschieden. Es wird daher am Sonnabend, den 21. d. M., im Saale des Etablissements „Zinglershöhe" eine Abschiedsfestlichkeit mit Damen abgehalten werden. Zur Deckung der Kosten für dieses „Schluß-Vergnügen" soll das vorhandene, etwa 50 Mk. betragende Vereinsvermögen Verwendung finden.

ϱ **Rheda**, 18. Jan. Die Persönlichkeit des hier auf dem **Bahnhofe verunglückten Menschen** hat bis jetzt nicht festgestellt werden können. Gestern erschien eine Gerichtscommission an Ort und Stelle, um den Thatbestand aufzunehmen. Die Leiche wurde dann nach dem Gemeindeamte geschafft und durch den beamteten Arzt secirt. Jetzt soll sie hier beerdigt werden.

Stolp, 17. Jan. Eine blutige **Messerstecherei** wurde gestern Abend von den Cigarrenmachern Gebrüder Wilhelm und Theodor Draht, 17 bezw. 18 Jahr alt, die erst seit zehn Tagen in unserer Stadt sich aufhalten, hervorgerufen. Die beiden Messerhelden hatten vor einer Schankstätte der Langenstraße dem Tischlerlehrling Max Kösterke einen Messerstich versetzt. Auf Benachrichtigung Kösterkes stürmten sämmtliche anwesenden Kneipgäste auf die Straße und schlugen den angeblichen Messerstecher und seinen Begleiter, welche jedoch entwischten. Am Thatorte blieben der Lehrling Kösterke und sein 17jähriger College Richard Ulrich liegen; ersterer hatte eine Stichwunde im rechten Ellenbogen und Ulrich eine solche an der linken Brustseite, welche die Brustwand ganz durchbohrt hat und lebensgefährlich erscheint. Die Verletzten wurden in das Stadtlazareth gebracht, die beiden Messerhelden verhaftet.

k. **Mocker**, 17. Jan. Der **Briefträger Ganasinski**, welcher wegen Hineinlegens **polnischer Flugblätter** in die von ihm bestellten Zeitungen von der kaiserlichen Disciplinarkammer in Danzig s. Zt. zur **Strafversetzung** unter Verminderung seines Gehaltes verurtheilt worden war, ist nunmehr auf Anordnung des Reichspostamts in den Bezirk der Ober-Postdirection in Kassel versetzt worden.

ψ **Neustettin**, 16. Jan. In Gr. Küdde bei Neustettin wurde am Sonnabend Abend der vielfach vorbestrafte Arbeiter Wachtmann von den Arbeitern Hübner und Krackow in der Nähe des Ott'schen Gasthauses **erstochen**. W. war zuerst mit einem Messer auf die Gegner eingedrungen.

Vermischtes.

* **[Gefährliche Würste.]** Zwischen den Kohlen, die ein Schiffer von einem englischen Dampfer zur Zuckerfabrik in Gastel führte, wurden, wie die „Deutsche Wochenzeitung in den Niederlanden" schreibt, nicht weniger als achtzehn Dynamitpatronen gefunden. Die Arbeiter steckten die „Würste" ahnungslos in die Tasche. Einer von ihnen rieb an einer Patrone; diese explodirte, riß ihm vier Finger weg und schlug ihm ein Auge aus. Dieser Unfall ist trotzdem ein Glücksfall zu nennen, denn die ahnungslosen Arbeiter wollten die „Würste" mit nach Hause nehmen und sie „braten". Nach der Explosion jedoch warfen sie die gefährlichen „Leckerbissen" in den Fluß.

Metz, 17. Januar. Der Oberlazarethgehilfe Müller vom rheinischen Fußartillerie-Regiment Nr. 8 ist gestern Abend am Deutschen Thor von drei Strolchen überfallen und derart mißhandelt worden, daß er heute **verstarb**. Die **Angreifer** sind **verhaftet**.

Standesamt vom 17. Januar.

Geburten: Lehrer Julius Gorchs, T. — Arbeiter Hermann Dreyer, T. — Militäranwärter Hugo Schwarz, T. — Bäckermeister Johann Niedzkowski, T. — Malergehilfe Albrecht Tracki, S. — Böttchergeselle Wilhelm Beck, T. — Schmiedegeselle Franz Goletzki, S. — Arbeiter Paul Dombrowski, T. — Braumeister Georg Großkopf, S. — Monteur Hermann Wetzlowski, S. — Arbeiter Hermann Baranowski, T. — Schmiedegeselle Hermann Steinke, T. — Schuhmacher Hermann Schait, S. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Rangirarbeiter Friedrich Hermann Feierabend und Anna Marie Elisabeth Fröhlich zu Rudak. — Arbeiter Johann Pupel zu Lubna und Antonie Zarafin zu Czersk. — Arbeiter Thomas Glogowski und Veronika Koscinska zu Galczewko. — Maurer Joseph Bozyck und Anastasia Stibinski zu Dirschau. Arbeiter Karl Julius Werner und Auguste Pauline Metz zu Groß Kommorsk. — Schiffer Peter Wilgorski zu Thorn und Veronika Bronislawa Zakrocki zu Brunislaw. — Schuhmacher Ferdinand Freiwald zu Dakau und Johanne Pachus zu Nikolaiken. — Arbeiter Johann Jendrzejewski zu Gr. Gibsau und Veronika Korzuchowski zu Lippink. — Schneidergeselle Richard Leberecht Sonntag und Auguste Brozeit, beide hier.

Heirathen: Militäranwärter Franz Lindemann und Anna Kottiwicz. — Schneidermeister Richard Gosch und Elisabeth Klau. — Stellmachermeister Wilhelm Claaßen und Hedwig Meyer. — Stellmachergeselle August Zieske und Anna Klein, geb. Dorsch. — Trompeter und Sergeant Wilhelm Höpner und Margarethe Schröder. Sämmtlich hier.

Todesfälle: T. d. Kupferschmiedegesellen Gustav Barsch, 3 M. — S. d. Kupferschmiedegesellen Ernst Lempert, 24 T. — Wittwe Marie Lewandowski, geb. Gronick, fast 55 J. — Arbeiterin Catharina Freund, 71 J. — T. d. Schlossergesellen Friedrich Pick, 3 W. — T. d. Arbeiters Friedrich Lypsch, 6 W.

Standesamt vom 18. Januar.

Geburten: Arbeiter Ferdinand Skadell, S. — Maurergeselle Max Hallmann, S. — Küster Hermann Schreiber, T. — Arbeiter Friedrich Makurrat, S. — Bäckermeister August Wien, T. — Arbeiter Adolph Niklas, S. — Unehelich: 1 S.

Aufgebote: Seefahrer Johann Thiel und Theresia Roski, beide hier. — Kaufmann Theodor Ernst George Maey und Johanna Juliane Radtke, geb. Schimohr, zu Chemnitz. — Oekonom Karl Joseph Graff und Wilhelmine Malwine Paetschke zu Praust.

Todesfälle: S. d. kaiserl. Marine-Baumeisters Paul Euterneck, todtgeb. — S. d. Militär-Invaliden Wilhelm Pließ, 1 J. 6 M. — T. d. Schiffsführers Ernst Görgens, 6 W. — Schneidermeister Julius Benjamin Krause, 75 J. — Maschinenführer Carl Ludwig Zimmermann, 50 J. 9 M. — Wittwe Dorothea Florentine Krüger, geb. Krüger, 72 J. 8 M. — Unehel.: 1 T.

Danziger Börse vom 18. Januar.

Weizen war auch heute in flauer Tendenz und Preise abermals 1 M niedriger. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt leicht bezogen 772 Gr. 156 M, hellbunt 742 Gr. 157 M, 761 Gr. 158 M, hochbunt 740 Gr. 159½ M, roth 766 Gr. und 777 Gr. 160 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländ. 685 Gr. 137½ M, 697 Gr. 139 M, 702 und 708 Gr. 140, 714, 738 und 742 Gr. 141 M, 750 Gr. 142 M, poln. zum Transit 672 Gr. 106 M, 702 Gr. 107 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große 704 und 710 Gr. 141 M, russ. zum Transit kleine 586 Gr. 93 M, 597 Gr. 95 M, 591 Gr. 94 M, 609 Gr. 97 M per Tonne. — **Hafer** inländisch 126, 126½, 127 M per Tonne bez. — **Erbsen** inländ. weiß mittel 128 M, Victoria- 170 M, poln. zum Transit mittel 122, 125 M per To. gehandelt. — **Wicken** inländ. 107 M, poln. zum Transit 100 M per Tonne bezahlt. — **Pferdebohnen** inländ. 126, 129 M, poln. zum Transit 113 M per Tonne gehandelt. — **Heddrich** inländ. 108 M per Tonne bez. — **Kleesaaten** roth 35½, 43 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4 M, feine 3,85, 3,90 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Spiritus** matter. Contingentirter loco 58,25 M Br., nicht contingentirter loco 38,50 M Br., Januar-Mai 39,00 M Br., 38,50 M Gd.

Danziger Mehlnotirungen vom 18. Jan.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 16,50 M. — Extra superfine Nr. 000 14,50 M. — Superfine Nr. 00 12,50 M. — Fine Nr. 1 11,00 M. — Fine Nr. 2 9,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 13,20 M. — Superfine Nr. 0 12,20 M. — Mischung Nr. 0 und 1 11,20 M. — Fine Nr. 1 9,60 M. — Fine Nr. 2 8,00 M. — Schrotmehl 9,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,80 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,60 M. — Roggenkleie 4,80 M. — Gerstenschrot 7,00 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,50 M. — Feine mittel 13,50 M. — Mittel 11,50 M, ordinäre 10,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 15,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 12,50 M, Nr. 2 11,50 M, Nr. 3 10,00 M. — Hafergrütze 15,00 M.

Berlin, den 17. Januar 1899.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

539 **Rinder.** Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen**, a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt — M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete — M, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — M, d) gering genährte jeden Alters — M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — M; c) gering genährte 47—52 M.

Färsen u. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren — M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — M; d) mäßig genährte Kühe u. Färsen 48—51 M; e) gering genährte Kühe und Färsen 45—47 M.

2005 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 70—74 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 64—69 M; c) geringe Saugkälber 56—62 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 42—44 M.

644 **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 58—60 M; b) ältere Masthammel 52—56 M, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 46—50 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

9167 **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 54 M; b) Käser — M; c) fleischige 52 bis 53 M; d) gering entwickelte 49—51 M; e) Sauen 47—50 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder: Von den Rindern blieben 75 Stück unverkauft.

Kälber: Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig.

Schafe: Bei den Schafen wurden etwa 400 Stück abgesetzt.

Schweine: Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird ziemlich geräumt.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Die Schiffer-Controlversammlungen für den Stadtkreis Danzig finden auf dem Hofe der Carmeliterkaserne (Eingang Töpfergasse) statt und zwar:

Am Donnerstag,	den 19. Januar 1899,	Vorm.	9 Uhr,	Buchstabe	A—G,
„ „	„ 19.	„	„ 10½ „	„	H—L,
„ Freitag	„ 20.	„	„ 9 Uhr,	„	M—R,
„ „	„ 20.	„	„ 10½ „	„	S—Z.

Zu diesen Controlversammlungen haben zu erscheinen:

1. Sämmtliche Reservisten und die Seewehr 1. Aufgebots der Kaiserlichen Marine.
2. Die zur Disposition der Marine-Truppentheile entlassenen Mannschaften.
3. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften der Marine.
4. Die dauernd und zeitig Halbinvaliden der Kaiserlichen Marine.
5. Sämmtliche Marine-Ersatz-Reservisten.
6. Sämmtliche schifffahrttreibenden Reservisten, Wehrleute 1. Aufgebots und Ersatz-Reservisten des Landheeres, welche weder der Frühjahrs- noch der Herbstcontrolversammlung beigewohnt haben.

Vorstehende Bekanntmachung gilt als Befehl.

Etwaiges Ausbleiben ohne die Ursache des Nichterscheinens vorher seinem Bezirksfeldwebel anzuzeigen, wird mit **Arrest** bestraft. — Sämmtliche Militärpapiere sind mit zur Stelle zu bringen; wer dieselben verloren hat, muß die Neuausfertigung derselben rechtzeitig bei seinem Bezirksfeldwebel beantragen.

Königliches Bezirks-Commando Danzig.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß des betheiligten Publikums gebracht, daß zum

Abladen von Schnee und Eis

drei Plätze bestimmt sind:

1. vor dem Olivaerthor, links,
2. innerhalb des Werderthores, rechts (Lünette Ochs und Lünette Werder).
3. vor dem Leegenthor, rechts an der Brüderschanze.

Die Plätze sind durch Tafeln mit der Aufschrift

„Schnee- und Eisabladeplatz“

bezeichnet.

Danzig, den 24. November 1898. (918

Die Straßenreinigungs-Deputation.

Bekanntmachung.

Der auf der hiesigen Gasanstalt in der Zeit vom 1. April 1899 bis ult. März 1900 zu producirende Theer, ungefähr 14500 Centner, wird zum Verkauf gestellt.

Die Bedingungen sind im Bureau der Gas- und Wasserwerke, Thornschegasse Nr. 2/3 während der Dienststunden einzusehen und werden auf Erfordern übersandt.

Wir bitten, Offerten portofrei und versiegelt mit der Aufschrift „Gebot auf Theer“ bis zum 28. Januar 1899, Mittags 12 Uhr, im Bureau der Gas- und Wasserwerke einreichen. (905

Danzig, den 16. Januar 1899.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Lieferung des Bedarfs der Kaiserlichen Werft zu Wilhelmshaven an kiefernen Kreuzhölzern, Stellungsdielen, Brettern und Planken für das Rechnungsjahr 1899 soll

am Montag, den 6. Februar 1899, Mittags 1 Uhr,

verdungen werden. Bedingungen können gegen 1 M bezogen werden. (892

Danzig, den 16. Januar 1899.

Kaiserliche Werft.
Abtheilung für Verwaltungs-Angelegenheiten.

Bekanntmachung.

Von heute ab beträgt bei der Reichsbank der Diskont 5 Prozent, der Lombardzinsfuß für Darlehne gegen Verpfändung von Effekten und Waaren 6 Prozent.

Berlin, den 17. Januar 1899. (917

Reichsbank-Directorium.

Bekanntmachung.

Die Bürgermeisterstelle hiesiger Stadt ist in Folge Pensionirung des bisherigen Inhabers vakant und soll am 1. April d. Js wieder besetzt werden. Die Anstellung erfolgt auf 12 Jahre.

Mit der Stelle ist folgendes Einkommen verbunden:

Pensionsfähiges Gehalt	2100 M
vorbehaltlich der Genehmigung des Bezirks-Ausschusses.	
Pensionsfähige Wohnungsentschädigung	300 M
Bureaukostenentschädigung	1200 M
Remuneration für die Verwaltung des Standesamts	300 M

Mit dem Amt des Bürgermeisters ist bisher die Verwaltung der Amtsanwaltschaft verbunden gewesen. Die dafür gewährte Remuneration hat 1680 M betragen.

Der Gewählte ist verpflichtet, der Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse beizutreten und die Hälfte der Versicherungsbeiträge zu entrichten.

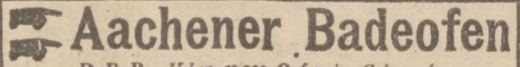
Als Nebenbeschäftigung des Bürgermeisters ist nur die Führung der Amtsanwaltschaft und des Standesamts zugelassen.

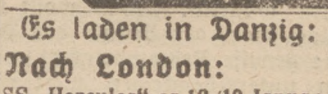
Geeignete Bewerber, welche möglichst eine Thätigkeit in der Verwaltung nachzuweisen vermögen, wollen ihre Bewerbungsgesuche mit Zeugnissen und Lebenslauf dem Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Rendant **Sanio** hierselbst bis zum 5. Februar cr. einreichen.

Marggrabowa, 10. Januar 1899. (640

Der Magistrat.

Schonung der Pferde
Sicheres Fahren u. Reiten
auf glatten Wegen (Eis, Schnee, Asphalt, Holz etc.) kann nur erreicht werden durch Benutzung der
Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)
Stets scharf! Kronentritt unmöglich!
Um vor werthlosen Nachahmungen zu schützen, ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit nebenstehender Schutzmarke versehen, worauf man beim Einkauf achten wolle.
Schutz- L Co Marke.
Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco.
Patent-Inhaber und alleinige Fabrikanten:
Leonhardt & Co., Schöneberg-Berlin.


Aachener Badeofen
D. R.-P. Ueber 50 000 Oefen im Gebrauch.
In 5 Minuten ein warmes Bad! ✶ Original
D. R.-P. Mit neuem Muschelreflector.
Houben's Gasöfen
J. G. Houben Sohn Carl Aachen.
Prospekte gratis.
Wiederverkäufer an fast allen Plätzen.

Es laden in Danzig:
Nach London:
SS. „Hercules“, ca. 18./19. Januar.
SS. „Agnes“, ca. 24./28. Januar.
SS. „Freda“, ca. 30. Jan./5. Febr.
SS. „Julia“, ca. 5./7. Februar.

Es laden nach Danzig:
In London:
SS. „Blonde“, ca. 22./28. Januar.
Von London fällig:
SS. „Agnes“, ca. 19. Januar.
Th. Rodenacker.


Sammelladung nach
Dt. Eylau,
Loebau,
Weissenburg
expedire ich (931
Donnerstag, den 19. ds. Mts.
Ad. v. Riesen.

Haut- u. Harnleiden,
Frauenkrankheiten,
sichere und schnelle Heilung, auswärts brieflich. (13
Dr. med. Schaper, hom. Arzt, Spec. Arzt
Berlin W. 35. Schöneberg. Ufer 25.



Eine ansehnliche **Restaurateurs-Wittwe**, Anfangs der 30 er Jahre, wünscht sich wieder zu verheirathen. Herren mit tadelloser Vergangenheit, die befähigt sind, ein größeres Etablissement zu leiten, belieben auf dieses ernstgemeinte Inserat ihre Offerten mit Photographie einzureichen unter **W. M. 400** Annoncen-Bureau **Waldemar Meklenburg**, Danzig, Jopengasse Nr. 5. (888

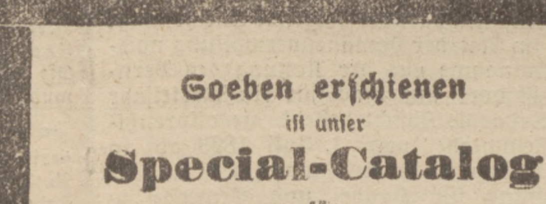
Als guter Clavierspieler
zu allen Festlichk. empfiehlt sich **Habermann**, Hl. Geistgasse 99, II.

Kastanin,
beste Hausseife der Welt.
pro ℔ 20 ₰
in Colonialw.-Geschäft. erhältlich.
Gen.-Dep.: Robert Dunkel, Danzig.

Einen Posten 1½, 2 u. 3 zöllige
trockene, fichtene
Bohlen,
sowie 50—60 Schock trockene, eichene Speichen offerirt
A. Maschkowski-Rahmel

Sanatorium u. Wasserheilanstalt
Zoppot bei Danzig
für
Nervenkranke u. chron. Kranke aller Art.
Comfortable Einrichtung.
Elektrische Beleuchtung. Fahrstuhl 2c.
Das ganze Jahr hindurch geöffnet.
Näheres durch den dirigirenden Arzt (17
Dr. L. Firnhaber.

Kastanin
!!! Bestes Seifenmehl der Welt !!!
!!! Patentamtlich geschützt !!!
Kastanin übertrifft an Güte, Billigkeit und Bequemlichkeit jedes andere Waschmittel.
Preis pro 1 ℔-Düte 25 ₰.
Alleinige Fabrikanten
Dr. Pohl & Co., Janow i. Pomm.

Soeben erschienen
ist unser
Special-Catalog
für

Elektrische Schmalspurbahnen,
welcher allen Interessenten gratis und franko zur Verfügung steht.
Aktiengesellschaft für Feld- und Kleinbahnenbedarf
vormals
Orenstein & Koppel, Danzig.

In 4. Auflage deutsch erschien Brochure
'Export-Import'
Unentbehrl. Ratgeber f. Kaufleute aller Branchen zu Beginn u. im Verlauf von Export-u. Import-Geschaeften mit England, Amerika, Asien, Afrika, Australien. Gratis u. frco. von Independent News Company Limited, 71, Temple Chambers, London, E.C.

Sicheren Erfolg
bringen die allgemein bewährten
Kaiser's
Pfeffermünz-Caramellen
gegen Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechtem verdorbenen Magen, ächt in Paketen à 25 Pfg. bei
Minerva-Drogerie in Danzig, 4. Damm 1,
Heinr. Albrecht in Danzig, Fleischergasse 29.

Obstweine
Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsect, präm. 1897 a. d. Allgem. Gartenbau-Ausstellung in Hamburg, empfiehlt
Kelterei Linde, Wstpr.
Dr. J. Schlimann.

Cacao-Thee-Versandhaus
Oscar Haugk, Dresden N.
Königstraße 7,
empfiehlt

		rein à ℔
Thome Cacaopulver		2,00 M
Caracas „		2,40 „
Guayaquil „		2,80 „
Feinste Theemischungen	N III	2 M
„ „ „	II	3 „
„ „ „	I	4 „
„ Peccoblüthenmisch.	Ia	6 „

In Dosen 5 und 10 ℔ franco gegen Nachnahme. Hausfrauen spart und probirt, ein Versuch lohnt dauernd. (857

Champagner
Söhnlein & Co
Schierstein Rheingau | Aÿ-Champagne Frankreich
Marken:
„Rheingold“ „Kaisermarke“ | „Carte Blanche“ Grand Vin d'Aÿ.
Bezug durch den Weinhandel.

Danziger Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Donnerstag, den 19. Januar 1899,
Abends 7 Uhr.

Abonnements-Vorstellung. P. P. E.
Novität! Zum 3. Male: Novität!

Fuhrmann Henschel.

Schauspiel in 5 Acten von Gerhart Hauptmann.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9¾ Uhr.

Verein der Ritter des Eisernen Kreuzes.

Mit unserem Wohlthätigkeits-Concert haben wir einen herrlichen Erfolg erzielt. Wir sagen Allen, die bei diesem Liebeswerk mitgewirkt haben, den Damen Frl. **Brandstäter**, Frl. **Störenyi**, Frl. **Broesecke**, den Herren **Dr. Korella, Davidsohn**, den Redacteuren Herren **Ed. Pietzker** und **Alfons de Resée**, dem Hotelbesitzer Herrn **Teute** für die Gratishergabe seines prächtigen Festsaales, der Presse für ihr liebenswürdiges Entgegenkommen, den geschätzten Dilettanten. Allen, Allen sagen wir unsern verbindlichsten Dank! (919

Der Vorstand.
J. A.
Hein.

Elektricitätsgesellschaft zahlt für Zuweisung in die Elektricitätsbranche fallender Geschäfte aller Art hohe Provisionen. Offerten unter J. C. 6814 an Rudolf Mosse, Berlin S.W. (746

Wir suchen eine gut eingeführte solvente Firma,
welche geneigt ist, unsere
Vertretung
für den dortigen Platz für die nächste Saison zu übernehmen. (737
Drais Fahrradwerke G. m. b. H.
Waldhof-Mannheim.

Mk. 55,000,
erststellige Hypothek, auf altes Geschäftshaus, Feuerversicherung über M 100,000 vom Selbstdarleiher gesucht. (934
Offerten unter **B. 438** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

35000 Mk.
w. a. Grundstück Zoppot im W. v. 60000 M zur 1. Stelle per 1. April d. J. evtl. auch später gesucht. (719
Offerten unter **B. 386** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ia. Tafelbutter,
à ℔ 1,20 M.
Zusendung tägl. durch Wagen. Dampfmolkerei Herrengrebin bei Praust.

Echter Prager Schinken
mit Schutzmarke
Joseph Habermann, Berlin W., Kronenstr. 62, Teleph. I, 7713.

Preßhefe,
edelst. Qual., tägl. fr., z. Fabrikpr. Hauptniederlage Breitgasse 109.

Ein Kind von 2 Jahren
findet eine
billige Pension
bei gut situirten Leuten. Hauptbedingung anständige Kleidung. Adr. u. Nr. 11 a. d. Exped. d. Bl.

Bauplätze
Langfuhr am Bahnhofe zu verkaufen. (833
Näheres Kastanienweg 10, parterre.

Leichte Schubkarre,
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten unter **B. 100** an die Exped. dieser Ztg. erbeten.

Hochtragende u. frischmilchende
Kühe
stehen preiswerth zum Verkauf b. **J. Hallmann**, Kneipab 4.

Ein schwarz. Pianino mit schön. Ton ist zu verk. Röpergasse 24, I.

An- u. Verkauf
von städtischem
Grundbesitz
sowie Beleihung von
Hypotheken
und Beschaffung von
Baugeldern
vermittelt (59
Wilhelm Werner,
gerichtlich vereid. Grundstückstaxator,
Milchkannengasse 32, II.

Ladentische, Repositorien, Kieg. Schild, Gasarme etc. billig zu verkaufen. (8635
Julius Fabian, Holzmarkt 15.

Meine in Kurzebrack an der Weichsel belegene, 44 Hektar große
Besitzung nebst Ringofenziegelei
mit 1200 Mille jährlicher Production, beabsichtige zu verkaufen. Hypothekenfest, sichere Hypotheken werden in Zahlung genommen. **Paul Krause**, Marienwerder Wpr.

Eine größere Brauerei sucht in Danzig in guter Lage ein
Hotel
resp. größeres Restaurant mit passenden Kellereien zu kaufen oder auf längere Jahre zu pacht.
Offerten unter **B. 434** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Makulatur
zu verkaufen.
Expedition der Danziger Zeitung.

Operntexte käufl. u. leihweise. E. Duske's Leihbibl., Jopeng. 9.

Läuferschweine u. 1trag. Kuh verk. Neugrenzdorf bei Meisterswalde.

Packkisten, mittelgr., werden zu kaufen gesucht Jopengasse 22, pt. r.